P. o. angl. 579 9

<36607827390012

<36607827390012

0,F Bayer. Staatsbibliothek

P.o. angl. 579 9

B26

J. D. Heidenreich Sc. 1784.

Hamlet,

Prinz von Dänemark.

Trauerspiel in sechs Aufzügen.

Nach Shakspeare.

[Shakespeare]

Nebst

Brockmann's Bildniß, als Hamlet,

und der

zu dem Ballet verfertigten Musik.

Dritte genau durchgesehene Auflage.

Berlin,
in der Vossischen Buchhandlung.
1795.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Personen.

Der König von Dänemark.
Die Königin, Hamlet's Mutter.
Hamlet, Neffe des Königs.
Der Geist von Hamlet's Vater.
Oldenholm, Ober-Kämmerer.
Ophelia, dessen Tochter.
Laertes, dessen Sohn.
Güldenstern, Hofjunker.
Gustav, } Officiere } von der Leibwache.
Bernfield, } Officiere } von der Leibwache.
Ellrich, } Soldaten } von der Leibwache.
Frenzow, } Soldaten } von der Leibwache.
Schauspieler.
Hofleute.
Todtengräber.
Priester.
Wache.

Die Scene: Helsingör.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Terrasse vor dem Königlichen Pallaste. Nacht.)

Ellrich. Frenzow (der die Wache hat.)

Frenzow.

Wer da? Nun! gebt Antwort! Halt und sagt, wer Ihr seyd.

Ellrich. Lange lebe der König!

Frenzow. Bist Du es, Ellrich?

Ellrich. Er selbst.

Frenzow. Du kömmst recht pünktlich.

Ellrich. Eben hat es zwölfe geschlagen.

Frenzow. Ich danke Dir recht sehr, daß Du mich so mit dem Schlage ablösest; es ist bitter kalt, und mir gar nicht wohl.

Ellrich. Hast Du eine ruhige Nacht gehabt?

Frenzow. Keine Maus hat sich gerührt.

Ellrich. Wohl; gute Nacht. Wenn Du Gustaven und Bernfielden antrifst, die mit mir aufgezogen sind, so sage ihnen, daß sie nicht säumen.

Zweyter Auftritt.

Gustav. Bernfield. Vorige.

Frenzow.

Mich däucht, ich höre sie. Halt! he! wer da?

Gustav. Freunde von diesem Lande.

Bernfield. Und Vasallen des Königs der Dänen.

Frenzow. Ich wünsch' Euch eine gute Nacht.

Bernfield. Ich Euch desgleichen, wackerer Kriegsmann! Wer hat Euch abgelös't?

Frenzow. Ellrich hat meinen Posten. Gute Nacht. (ab.)

Dritter Auftritt.

Gustav. Ellrich. Bernfield.

Bernfield.

Holla, Ellrich?

Ellrich. Ist das Gustav?

Gustav. (reicht ihm die Hand.) Ein Stück von ihm.

Bernfield. Sagt, hat sich das Ding diese Nacht wieder sehen lassen?

Ell-

Ellrich. Ich sah nichts.

Bernfield. Gustav meynt, es sey nur eine Einbildung von uns, und will nicht glauben, daß etwas Wirkliches an diesem furchtbaren Gesichte sey, das wir zweymal gesehen haben. Darum hab' ich ihn ersucht, diese Nacht mit uns zu wachen, damit er, wenn die Erscheinung wieder kömmt, unsern Augen ihr Recht widerfahren lasse, und mit dem Gespenste rede, wenn er Lust dazu hat.

Gustav. Gut, gut; es wird nicht wiederkommen.

Ellrich. In der letzt verwichenen Nacht sahen Bernfield und ich — die Glocke hatte eben eins geschlagen —

Bernfield. Stille! da kommt es wieder —

Vierter Auftritt.

Der Geist. Vorige.

Ellrich.

In der nämlichen Gestalt, dem verstorbenen Könige ähnlich.

Bernfield. Du bist ein Gelehrter, Gustav! rede mit ihm.

Ellrich. Sieht es nicht dem Könige gleich? Betrachtet es recht, Gustav.

Gustav. Vollkommen gleich. Mir schaudert vor Schrecken und Erstaunen.

Bernfield. Red' es an, Gustav.

Gustav. Wer bist Du, der Du Dich dieser nächtlichen Stunde und der schönen Heldengestalt anmaßest, worin die Majestät des begrabenen Dänen-Königs einst einher ging? Beym Himmel beschwör' ich Dich, rede!

Bernfield. Es ist unwillig.

Ellrich. Sehet, es schreitet hinweg.

Gustav. Stehe! rede! ich beschwöre Dich, rede! (Der Geist gleitet fort.)

Fünfter Auftritt.

Gustav. Ellrich. Bernfield.

Bernfield.

Was sagst Du nun, Gustav? Du zitterst und siehst bleich aus. Ist das nicht mehr als Einbildung? Was hältst Du davon?

Gustav. So wahr Gott lebt, ich würde es nicht glauben, wenn ich dem fühlbaren Zeugnisse meiner eigenen Augen nicht trauen müßte.

Bernfield. Gleicht es nicht dem Könige?

Gustav. Wie Du Dir selbst. So war die nämliche Rüstung, die er an hatte, als er den ehrsüchtigen Norweger schlug; so faltete er die Augenbraunen, als er im grimmigen Zweykampfe den Prinzen von Pohlen aufs Eis hin schleuderte. Seltsam! seltsam!

Bernfield. So ist es schon zweymal, und in dieser nämlichen Stunde, mit kriegerischen Schritten bey unsrer Wache vorüber gegangen.

Gus-

Gustav. Was ich mir für einen Begriff davon machen soll, weiß ich nicht; aber, so viel ich mir überhaupt einbilde, bedeutet es irgend eine außerordentliche Veränderung in unserm Staate.

Ellrich. Sehr wahrscheinlich, daß eben darum dieses schreckliche Gespenst in Waffen und in der Gestalt des Königs durch unsre Wache schreitet.

Gustav. Dieser Ereigniß läßt sich schwer auf den Grund sehen. In dem höchsten und siegreichen Zeitpunkte der Römischen Republik, kurz zuvor, ehe der große Julius fiel, eröffneten sich die Gräber, die eingeschleyerten Todten schrieen in gräßlichen übermenschlichen Tönen durch die Straßen von Rom; Sterne zogen feurige Schweife nach sich; es fiel blutiger Thau, und die Sonne verfinsterte sich, wie zum Tage des Weltgerichts. Aehnliche Wunderzeichen, welche die gewöhnlichen Vorbothen drohender Schreckensscenen sind, haben an Himmel und Erde sich vereiniget, dieses Land in furchtsame Erwartung irgend eines allgemeinen Unglücks zu setzen.

Sechster Auftritt.

Der Geist. Vorige.

Ellrich.

Aber stille! Seht! hier kömmt es wieder zurück. Ich will ihm in den Weg treten, wenn es mir

gleich alle meine Haare kosten sollte. Steh Blendwerk! (breitet die Arme gegen den Geist aus.) Wenn Du fähig bist, einen vernehmlichen Ton von Dir zu geben, so rede mit mir. Wenn irgend etwas Gutes gethan werden kann, das Dir Erleichterung und Ruhe, und mir das Verdienst eines guten Werkes geben mag, so rede! Wenn Dir das künftige Schicksal Deines Vaterlandes bekannt ist, und dessen Unglück durch Deine Vorhersagung noch abgewendet werden könnte, so rede — Oder, wenn Du in Deinem Leben unrechtmäßig erworbene Schätze in dem Mutterleibe der Erde aufgehäuft hast, um derentwillen Du umgehen mußt, so entdecke es. Steh, und rede — Halt es auf, Ellrich.

Ellrich. Soll ich mit meiner Partisane darnach schlagen?

Gustav. Thu' es, wenn es nicht stehen will. (Der Geist gleitet fort.)

Siebenter Auftritt.

Gustav. Bernfield. Ellrich.

Bernfield (schaudert zurück.)

Wir beleidigen die majestätische Gestalt, die es trägt, wenn wir thun, als ob wir Gewalt dagegen brauchen wollten.

Ellrich. Es war einmal im Begriff zu reden.

Gustav. Aber es schien es den Augenblick

zu bereuen und zitterte zurück wie ein Verbrecher bey einer schreckenden Gewissensrüge. Doch seht, der Morgen bricht an. Wir wollen gehen; und wenn Ihr meiner Meynung seyd, so lasset uns dem jungen Hamlet entdecken, was wir diese Nacht sahen. Ich wollte mein Leben daran setzen, dieser Geist, so stumm er für uns ist, wird für ihn Sprache bekommen. Seyd Ihr es zufrieden, daß wir ihm, aus Antrieb unsrer Liebe und Pflicht gegen ihn, Nachricht davon geben?

Bernfield. Von Herzen gern. Wir werden diesen Morgen schon erfahren, wo wir ihn zur gelegensten Zeit sprechen können.

(Gehen ab.)

Achter Auftritt.

(Pallast. Tag.)

Der König. Die Königin. Hamlet. Oldenholm. Laertes. Hofleute und Wache.

König.

Zwar ziemt es sich, bey dem noch frischen Andenken von Hamlet's, meines theuren Bruders, Tode, unsre Herzen in Trauer zu hüllen und das Antlitz meines ganzen Königreichs allgemeinen Schmerz verrathen zu lassen; allein ich muß der Klugheit so viel über die Natur verstatten, daß ich unter dem gerechten Schmerze über seinen Verlust nicht unser selbst vergesse. Ich habe

also meine vormalige Schwester, die Erbin dieses kriegerischen Reiches, zur Gemahlin erkieset, wiewohl mit niedergeschlagener Freude. Das Eine Auge glänzet von hochzeitlicher Wonne, das andere fließt von Thränen über; Lust und Schmerz sind von mir in gleichen Wagschalen abgewogen. Auch haben wir nicht unterlassen, Eure Klugheit hierbey zu Rathe zu ziehen, Ihr Edlen, die Ihr uns in dieser ganzen Sache so gut unterstützt habt. Für alles das empfaht unsern Dank! Und Ihr besonders, Oldenholm! Ihr, Laertes, sagtet uns etwas von einer Bitte. Was ist es? Ihr könnet nichts Billiges von Eurem Könige begehren, das Euch versagt werden sollte. Was kannst Du verlangen, Laertes, das ich Dir nicht schon bewilligte, eh' du es begehrt hast? Das Haupt ist dem Herzen nicht unentbehrlicher, noch dem Munde der Dienst der Hand, als es Dein Vater dem Throne von Dänemark ist. Was begehrst Du Laertes?

Laertes. Mein gebietender Herr, Eure gnädigste Bewilligung, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, von wannen ich zwar aus eigener Bewegung nach Dänemark gekommen bin, um bey Eurer Krönung meine Schuldigkeit zu beweisen; nun aber, ich gesteh' es, da diese Pflicht erfüllt ist, drehen sich alle meine Gedanken und Wünsche wieder nach Frankreich um, und ich möchte gern Eure gnädigste Erlaubniß dazu haben.

König.

König. Habt Ihr Eures Vaters Einwilligung? Was sagt Oldenholm dazu?

Oldenholm. Gnädigster Herr! er hat mir durch unablässiges Bitten meine Erlaubniß abgedrungen, und ich ersuche Euch, ihm auch die Eurige zu ertheilen.

König. Reise in einer glücklichen Stunde ab, Laertes, und bestimme die Zeit Deiner Abwesenheit nach Deinem Willen und der Erforderniß Deiner lobenswürdigen Absichten. (**Laertes**, nachdem er stillschweigend Abschied genommen, geht fort.) Und nun ein Wort mit Dir, Vetter Hamlet — mein geliebter Sohn —

Hamlet. (Vor sich.) Etwas mehr als Vetter, und weniger als Sohn —

König. Woher kommt es, daß Du immer so umwölkt bist?

Hamlet. Nicht das, gnädigster Herr! ich bin zu viel in der Sonne.

Königin. Lieber Hamlet, leg' einmal diese nächtliche Farbe ab, und sieh aus wie ein Freund von Dänemark. Geh' nicht immer mit so gesenkten, halb geschlossenen Augen, als ob Du Deinen edlen Vater im Staube suchtest. Du weißt es ja, es ist das allgemeine Schicksal: alle, welche leben, müssen sterben.

Hamlet. Ja, Mutter! es ist das allgemeine Schicksal.

Königin. Wenn es so ist, warum scheint es Dir denn so außerordentlich?

Hamlet. Scheint? Nein, es ist; bey mir

scheint

scheint nichts. Nicht bloß dieses schwarze Kleid, meine liebe Mutter, nicht das Gepränge einer gewohnheitsmäßigen Trauer, noch das windige Zischen erkünstelter Seufzer, nicht das immer thränende Auge, noch das niedergeschlagene Gesicht, noch irgend ein anderes äußeres Zeichen der Traurigkeit, macht den wahren Zustand meines Herzens sichtbar. Diese Dinge scheinen in der That; denn es sind Handlungen, die man durch Kunst nachbilden kann. Aber was ich innerlich fühle, ist über allen Ausdruck; jenes sind nur die Kleider und Verzierungen des Schmerzes.

König. Es ist ein rühmlicher Beweis Deiner guten Gemüthsart, Hamlet, daß Du Deinen abgelebten Vater so pflichtmäßig betrauerst; doch vergiß nicht, daß Dein Vater auch einen Vater verlor, und dieser Vater den seinigen. Den Ueberlebenden verbindet die kindliche Pflicht, mit Ziel und Maß um den Verstorbenen zu trauern. Aber, in hartnäckiger Betrübniß immerfort zu verharren, ist unmännliche Schwachheit, oder ruchlose Unzufriedenheit mit den Fügungen des Himmels: ein Zeichen eines ungeduldigen und feigen Gemüths, oder eines schwachen und ungebildeten Verstandes. Ich bitte Dich also, wirf diese zu nichts frommende Traurigkeit in sein Grab, und sieh künftig mich als Deinen Vater an; denn die Welt soll es wissen, daß Du meinem Throne der Nächste bist, und daß die Liebe, die der zärtlichste Vater zu seinem Sohne tragen kann, nicht

größer ist, als diejenige, die ich Dir gewidmet habe. Was Dein Vorhaben, nach der hohen Schule zu Bononien zurückzugehen betrifft, so stimmt es gar nicht mit unsern Wünschen; ich bitte Dich also, davon abzustehen, und unter meinen liebevollen Augen hier zu bleiben, mein erster Höfling, mein Neffe, mein Sohn.

Königin. Laß Deine Mutter keine Fehlbitte thun, Hamlet! Ich ersuche Dich, bleibe bey uns.

Hamlet. Ich gehorche Euch mit dem besten Willen, Mutter.

König. Seyd wie ich selbst in Dänemark. Kommt Königin. Diese gefällige und ungezwungene Einstimmung Hamlet's ist mir so angenehm, daß dieser Tag ein festlicher Tag der Freude seyn soll — Kommt! —

(ab mit Gemahlin und Gefolge.)

Neunter Auftritt.

Hamlet. (allein)

O daß dieses feste — allzufeste Fleisch schmelzen und in Thränen aufgelöst zerrinnen möchte! Oder daß er, der Immerdauernde, seinen Donner nicht gegen den Selbstmord gerichtet hätte! O Gott! o Gott! wie ekelhaft, schal, abgestanden und unschmackhaft kommen mir alle Freuden dieser Welt vor! — Pfuy! o pfuy der Welt! Sie ist ein ungesäuberter Garten, wo alles in Samen schießt und mit Unkraut und

Di-

Disteln überwachsen ist. Daß es dahin gekommen seyn soll! Nur zwey Monate todt! Nein, nicht einmal so viel — Ein so vortrefflicher König — gegen diesen, wie Apollo gegen einen Satyr, — der meine Mutter so zärtlich liebte, daß kein rauhes Lüftchen sie anwehen durfte. — Himmel und Erde! warum muß mir mein Gedächtniß so treu seyn! Wie hing sie nicht an ihm, als ob selbst die Nahrung ihrer Zärtlichkeit ihren Hunger vermehrte; und doch binnen einem Monate! — Ich will, ich darf nicht daran denken — Gebrechlichkeit, dein Name ist Weib! Ein kleiner Monat! — — Sie — eben sie — O Himmel! ein vernunftloses Thier würde länger getrauret haben — mit meinem Oheim verheirathet — Meines Vaters Bruder! aber meinem Vater so ungleich, wie ich dem Herkules! Binnen einem Monate! — So eilfertig, und in ein blutschänderisches Bett! — Nein, es ist nichts Gutes, und kann zu nichts Gutem ausschlagen. O, brich du mein Herz! denn meine Zunge muß ich schweigen heißen.

Zehnter Auftritt.

Hamlet. Gustav. Bernfield. Ellrich.

Gustav.

Heil Euch, gnädigster Prinz!

Hamlet. Ich freue mich, Euch wohl zu sehen — Ihr seyd Gustav, oder ich vergesse mich selbst.

Gustav. Ich bin Gustav, gnädigster Herr, und Euer demüthigster Diener auf ewig.

Hamlet. Mein guter Freund! das soll künftig das Verhältniß unter uns seyn. Und was führte Euch von Bononien hieher, Gustav? — Ist das nicht Bernfield?

Bernfield. Ja, gnädigster Herr.

Hamlet. Ich bin erfreut, Euch zu sehen. Aber in Ernst, Gustav, was bringt Euch von Bononien hieher?

Gustav. Ein Anstoß von Landstreicherey, mein gnädigster Herr!

Hamlet. Das möcht' ich Euren Feind nicht sagen hören; auch sollt Ihr meinen Ohren die Gewalt nicht anthun, sie zu Zeugen einer solchen Aussage gegen Euch selbst zu machen. Ich weiß, Ihr seyd kein Müßiggänger. Was ist Euer Geschäft in Helsingör?

Gustav. Gnädigster Herr, ich kam, Eures Vaters Leichenbegängniße beyzuwohnen.

Hamlet. Ich bitte Dich, spotte meiner nicht, Schulkamerad. Ich denke, Du kamst vielmehr, meiner Mutter Hochzeit zu sehen.

Gustav. Die Wahrheit zu sagen, gnädigster Herr, sie folgte sehr schnell darauf.

Hamlet. Aus lauter Häuslichkeit, mein guter Gustav — um die Braten, die vom Leichenmahle übrig geblieben waren, bey der Hochzeit wieder kalt auftragen zu können. O Gustav! lieber wollt' ich meinen ärgsten Feind im Himmel gesehen, als diesen Tag erlebt haben. — Mein

Vater — mich däucht, ich sehe meinen Vater —

Gustav. (lebhaft) Wo? wie?

Hamlet. Mit den Augen meiner Seele, Gustav.

Gustav. Ich sah' ihn einmal; er war ein stattlicher Fürst.

Hamlet. Sage, er war ein Mann, in jedem Betracht ein Mann, so hast Du alles gesagt. Seines Gleichen werd' ich niemals wieder sehen.

Gustav. Gnädigster Herr, ich denke, ich sah' ihn verwichene Nacht.

Hamlet. Du sahest ihn? Wen?

Gustav. Den König, Euren Vater.

Hamlet. Den König meinen Vater?

Gustav. Mäßigt Eure Verwunderung nur so lange, und leihet mir ein aufmerksames Ohr, bis ich auf das Zeugniß Bernfield's und dieses wackern Kriegesmannes Euch das Wunder erzählt haben werde.

Hamlet. Um des Himmels willen, laß mich hören!

Gustav. Zwey Nächte nach einander hatten Bernfield und Ellrich auf der Wache um Mitternacht einen sonderbaren Vorfall. Eine Gestalt, die Eurem Vater glich, vom Kopf bis zum Fuße bewaffnet, erscheint ihnen, und schreitet feyerlich = langsam vorüber. Dreymal ging er vor ihren von Furcht starren Augen, mit seinem Zepter in der Hand, hin und her; sie

sie standen ganz unbeweglich, und hatten den Muth nicht ihn anzureden. Diesen Vorfall entdeckten sie mir, und bewogen mich, vergangene Nacht mit ihnen auf die Wache zu gehen; und hier sah' ich um die nämliche Zeit die nämliche Erscheinung, wie sie mir sie beschrieben hatten, von Wort zu Wort. Ich erkannte Euren Vater; diese Hände sind einander nicht ähnlicher.

Hamlet. Und wo geschah dieses?

Gustav. Gnädigster Herr, auf dem Schloßwall, wo wir die Wache hatten.

Hamlet. Habt Ihr es nicht angeredet?

Gustav. Ich that es, gnädigster Herr; aber es gab mir keine Antwort. Nur ein einziges mal kam mir's vor, als höbe es den Kopf auf und mache eine Bewegung, als ob es reden wolle; aber in dem nämlichen Augenblicke zittterte es uns aus dem Gesichte.

Hamlet. Sehr wunderbar!

Gustav. So wahr ich lebe, gnädigster Herr, so ist es! und wir hielten es für unsre Schuldigkeit, Euch Nachricht davon zu geben.

Hamlet. In der That, ich muß bekennen, ich bin unruhig hierüber. (Zu Bernfield) Habt Ihr diese Nacht wieder die Wache?

Bernfield. Ja, gnädigster Herr. Ich habe darum gebeten.

Hamlet. Er war bewaffnet, sagt Ihr?

Bernfield und Ellrich. Bewaffnet, gnädigster Herr, vom Fuße zum Kopfe.

Hamlet. So konntet Ihr ja sein Gesicht nicht sehen?

Gustav. O ja, gnädigster Herr; er trug sein Visier aufgezogen.

Hamlet. Sagt mir, sah er ungehalten aus?

Gustav. Seine Geberden schienen mehr Traurigkeit, als Zorn auszudrücken.

Hamlet. Und schaute er Euch in's Gesicht?

Gustav. Sehr starr.

Hamlet. Ich wollte, ich wäre dabey gewe- wesen.

Gustav. Er würde Euch nicht wenig ge- schreckt haben.

Hamlet. Sehr vermuthlich. Blieb er lange?

Gustav. So lange man braucht, um mit mäßiger Geschwindigkeit Hundert zu zählen.

Hamlet. Ich will mit Euch auf die Wache diese Nacht; vielleicht geht es wieder.

Gustav. Ich bin Euch gut dafür, das wird es.

Hamlet. Wenn es meines ehrwürdigen Vaters Gestalt annimmt, so will ich mit ihm reden, und risse auch die Hölle ihren Schlund auf, und hieße mich schweigen. Ich bitte Euch, wofern Ihr diese Erscheinung bisher geheim gehalten habt, so laßt sie immer ein Geheimniß unter uns bleiben. Es mag uns heute Nacht begegnen, was da will: beobachtet es, aber schweigt. Ich will erkenntlich für Eure Freundschaft seyn. Nun, gehabt Euch wohl. Zwischen

eilf

eilf und zwölf Uhr werd' ich Euch auf dem Schloßwall besuchen.

Bernfield und Ellrich. Eure demüthigsten Knechte, gnädigster Herr. (Gehen ab.)

Hamlet. Meine Freunde, wie ich der Eurige. Lebt wohl.

Eilfter Auftritt.

Hamlet. (allein.)

Meines Vaters Geist in Waffen? Es ist nicht alles, wie es seyn soll. Ich besorge irgend eine verdeckte Uebelthat. Wenn nur die Nacht schon da wäre! Bis dahin beruhige dich meine Seele. Schändliche Thaten müssen an's Licht kommen, wenn auch der ganze Erdboden über sie hergewälzet wäre. (ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Oldenholm's Zimmer im Königlichen Pallaste.)

Laertes. Ophelia.

Laertes.

Lebe wohl, Schwester, und wenn die Winde meiner Reise günstig sind, so verschlafe mein Andenken nicht, sondern laß mich Nachrichten von Dir haben.

Ophelia. Wie kannst Du daran zweifeln?

Laertes. Was Hamlet und die Tändeleyen seiner Liebe betrifft, so halt' ich sie für ein Spiel der Mode und des jugendlichen Blutes: ein Veilchen in den ersten Frühlingstagen der Natur; frühzeitig, aber nicht dauerhaft; angenehm, aber hinfällig; ein lieblicher Geruch für eine Minute, für nichts mehr —

Ophelia. Nichts mehr als das?

Laertes. Glaube mir, nichts mehr, liebe Schwester. Wir nehmen in unserer Jugend nicht nur an Größe und Stärke zu; die Seele wächst mit, und ihre inneren Verrichtungen und Pflichten dehnen sich mit ihrem Tempel zugleich aus. Vielleicht liebt er Dich jetzt aufrichtig, mit der reinen Zuneigung eines noch unverdorbe-

nen

nen Herzens; aber Du mußt bedenken, daß, sobald er seine Größe in Erwägung ziehen wird, seine Neigung nicht mehr in seiner Gewalt ist: denn er hängt von seiner Geburt ab; er darf nicht für sich selbst wählen, wie gemeine Leute. Die Sicherheit und das Wohl des Staats beruhen auf seiner Wahl; daher muß er sich nach der Stimme und den Wünschen des Körpers richten, von dem er das Haupt ist. Wenn er also sagt, er liebe Dich, so erfordert es Deine Klugheit, ihm nur in so weit zu glauben, als er nach seiner Geburt und künftigen Würde seinen Worten Kraft geben kann; und das ist nicht mehr, als wozu er die Einwilligung des Königs zu erhalten vermag. Ueberlege also wohl, was für einen großen Verlust Deine Ehre leiden kann, wenn Du seinem lockenden Gesange ein zu leichtgläubiges Ohr verleihest. Entweder Du verlierst Dein Herz, oder sein Ungestüm, den zuletzt nichts mehr zurückhalten wird, siegt gar über Deine Keuschheit. Fürchte es, Ophelia, fürchte es, meine theure Schwester! steure einer noch unschuldigen Neigung, die so gefährlich ist, und überlaß Dich nicht dem Strom schmeichelnder Wünsche. Ein sittsames Mädchen darf ihre Schönheit auch dem Monde nicht entschleyern. Die Tugend selbst ist vor den Bissen der Verläumdung nicht sicher; nur allzuoft frißt ein verborgener Wurm die Kinder des Frühlings, bevor ihre Knospen sich entwickelt haben, und vergiftender Mehlthau ist nie mehr zu befahren, als im dünstevollen Morgen

der Jugend. Sey also vorsichtig! Hier giebt Furcht die beste Sicherheit; die Jugend hat einen Feind in sich selbst, wenn sie auch keinen von außen hat.

Ophelia. Ich werde diese guten Erinnerungen immer wachsame Hüter meines Herzens seyn lassen. Aber, mein lieber Bruder, mach es ja nicht, wie manche Seelenhirten, die Euch den engen und dornichten Pfad zum Himmel weisen, indessen, daß sie selbst, ihrer eigenen Lehren uneingedenk, in ruchloser Freyheit auf dem breiten Frühlingswege der Ueppigkeit daher traben.

Laertes. O! meinetwegen sey unbesorgt. Doch ich halte mich zu lange auf. — Hier kommt mein Vater. Desto besser; ich werde seinen Abschiedssegen doppelt erhalten.

Zweyter Auftritt.

Oldenholm. Vorige.

Oldenholm.

Du bist noch hier, Laertes? Zu Schiffe, zu Schiffe, mein Sohn! Der Wind schwellt Eure Segel bereits, und man wartet auf Dich. Hier empfange meinen Segen, (legt seine Hand auf Laertes Haupt) und diese wenigen Lebensregeln, womit ich ihn begleite, schreib in Dein Gedächtniß ein. Gieb Deinen Gedanken keine Zunge; und wenn Du je von unregelmäßigen überrascht wirst, so hüte Dich wenigstens,

stens, sie zu Handlungen zu machen. Sey gegen jedermann leutselig, ohne Dich mit jemand gemein zu machen. Hast Du bewährte Freunde gefunden, so hefte sie unzertrennlich an Deine Seele; aber gieb Deine Freundschaft nicht jeder neuausgebrüteten, unbefiederten Bekanntschaft Preis. Hüte Dich vor Gelegenheiten zu Händeln; bist Du aber einmal darin, so führe Dich so auf, daß Dein Gegner nicht hoffen kann, Dich ungestraft zu beleidigen. Leihe einem jeden Dein Ohr, aber Wenigen Deinen Mund. Nimm jedermanns Tadel an; aber Dein Urtheil halte zurück. Kleide Dich so kostbar, als es Dine Beutel nur vermag, aber nicht phantastisch; reich, nicht komödiantisch: denn der Anzug verräth oft den Mann; und in Frankreich pflegen Leute von Stand und Ansehen sich gleich dadurch anzukündigen, daß sie sich mit Geschmack und Anstand kleiden. Sey weder ein Leiher noch ein Borger: denn durch Leihen richtet man oft sich selbst und seinen Freund zu Grunde; und Borgen untergräbt das Fundament einer guten Haushaltung. Vor allem, sey redlich gegen Dich selbst; denn daraus folget so nothwendig, als das Licht dem Tage, daß Du es auch gegen jedermann seyn wirst. Lebe wohl, mein Sohn. Mein Segen befruchte diese Lehren in Deinem Gemüthe.

Laertes. Ich beurlaube mich demüthigst von Euch, gnädiger Herr Vater.

Oldenholm. Du hast hohe Zeit. Geh; Deine Bedienten warten.

Laertes. Lebe wohl, Ophelia, und erinnere Dich dessen, was ich gesagt habe.

Ophelia. Es ist in meinem Gedächtniß verschlossen, und Du sollst den Schlüssel dazu mit Dir nehmen.

Laertes. Lebe wohl. (ab.)

Dritter Auftritt.

Oldenholm. Ophelia.

Oldenholm.

Was sagte er denn zu Dir, Ophelia?

Ophelia. Etwas, das den Prinzen Hamlet anging.

Oldenholm. Wahrhaftig, ein guter Gedanke! Ich habe mir sagen lassen, daß er Dich seit einiger Zeit ziemlich oft allein gesprochen, und daß Du ihm einen sehr freyen Zutritt verstattet, und geneigtes Gehör gegeben hast. Wenn dem so ist, wie es mir denn von sicherer Hand kömmt, so muß ich Dir sagen, daß Du nicht so handelst, wie es meiner Tochter und Deiner Ehre geziemet. Was ist denn zwischen Euch? Sag' mir die reine Wahrheit.

Ophelia. Er hat mir zeither verschiedene Erklärungen von seiner Zuneigung gemacht.

Oldenholm. Von seiner Zuneigung? He! Du sprichst wie ein junges Ding, das noch keine

Erfahrung von dergleichen gefährlichen Sachen hat. Glaubst Du denn seine Erklärungen, wie Du sie nennest?

Ophelia. Ich weiß nicht, was ich denken soll, mein Vater.

Oldenholm. Das will ich Dich lehren. Denk, Du seyst ein albernes Kind, daß Du seine Erklärungen für baares Geld genommen hast, da sie doch falsche Münze sind. Du mußt bessere Sorge für Dich selbst haben, oder ich werde wenig Freude an Dir erleben.

Ophelia. Mein Vater, er bezeugt zwar eine heftige Liebe zu mir, aber auf die anständigste Weise — — —

Oldenholm. Auf die thörichtste, solltest Du sagen — — —

Ophelia. Und hat sein Wort durch die feyerlichsten und heiligsten Schwüre bekräftiget.

Oldenholm. Ja, Schlingen, um Schnepfen zu fangen. Ich weiß, wie verschwenderisch das Herz in Schwüre aussprudelt, wenn das Blut in Flammen ist. Mein gutes Kind, Du mußt diese Aufwallungen nicht für wahres Feuer halten; sie sind wie das Wetterleuchten an einem kühlen Sommerabend: sie leuchten ohne Hitze, und verlöschen so schnell, als sie auffahren. Von dieser Stunde an sey etwas sparsamer mit dem Zutritte zu Deiner Person; setz' Deine Conversation auf einen höhern Preis als einen Befehl, daß man Dich sprechen wolle. Was den Prin-

zen Hamlet betrifft, so glaube so viel von ihm, daß er jung ist, und daß er sich mehr Freyheit herausnehmen darf, als der Wohlstand Dir zuläßt. Mit Einem Wort, Ophelia, traue seinen Schwüren um so weniger, je feyerlicher sie sind; sie hüllen sich, gleich den Gelübden, die oft dem Himmel dargebracht werden, in Religion ein, um desto sicherer zu betrügen. Einmal für allemal: ich möchte nicht gern, deutlich zu reden, daß Du nur einen einzigen Deiner Augenblicke in den Verdacht setzest, als wüßtest Du ihn nicht besser anzuwenden, als mit dem Prinzen Hamlet Worte zu wechseln. Merk' Dir das, ich sage Dir's, und geh in Dein Zimmer.

Ophelia. Ich will gehorsam seyn, mein Vater. (Beyde ab.)

Vierter Auftritt.

(Terrasse vor dem Königlichen Pallaste.)

Hamlet. Gustav. Bernfield.

Hamlet.

Die Luft schneidet entsetzlich; es ist grimmig kalt.

Gustav. Eine strenge, scharfe Luft!

Hamlet. Wie viel mag die Glocke seyn?

Gustav. Ich denke, bald zwölf.

Bernfield. Es hat schon geschlagen.

Gustav. Ich hört' es nicht. Es ist also

noch um die Zeit, da der Geist zu gehen pflegt. (Man vernimmt eine Musik von Trompeten und Pauken hinter der Scene.) Was hat das zu bedeuten, gnädigster Herr?

Hamlet. Der König hält Tafel, und verlängert den Schmaus, wie es scheint, in die tiefe Nacht; und so oft er den vollen Becher mit Rheinwein auf Einen Zug ausleert, verkündigen Trompeten und Kesselpauken den Sieg, den Seine Majestät davon getragen hat.

Gustav. Ist das so Brauch?

Hamlet. Ja, bey Gott! das ist es; aber nach meiner Meynung, ob ich gleich ein Däne und von Jugend auf daran gewöhnt bin, ein Brauch, der mit größerer Ehre gebrochen, als gehalten wird. Diese taumelnden Schwelgereyen machen uns in Osten und Westen verächtlich, und werden uns von den übrigen Völkern als ein Nationallaster vorgeworfen. Wirklich, dieser Ruf nimmt unsern sonst so rühmlichen Thaten ihren schönsten Glanz. So geht's auch einzelnen Menschen: eines einzigen Fehltrittes wegen, den sie entweder der Natur oder dem Zufall zu danken haben, werden ihre übrigen guten Eigenschaften nicht geachtet — wären sie auch so unsträflich, wie die Tugend selbst, so unzählig, als es die menschliche Natur nur immer verträgt — — —

Fünfter Auftritt.

Der Geist. Die Vorigen.

Gustav.

Hier, gnädigster Herr! Seht, es kömmt!

Hamlet. Ihr Engel und himmlischen Mächte, schützet uns! — Du magst nun ein guter Geist, oder ein verdammter seyn; Du magst himmlische Düfte oder höllische Dämpfe mit Dir bringen, in wohlthätiger oder schädlicher Absicht gekommen seyn: die Gestalt, die Du angenommen hast, ist so ehrwürdig, daß ich mit Dir reden, Dich Hamlet, König, Vater nennen will. O! antworte mir, laß mich nicht in einer Ungewißheit, die mir das Leben kosten würde. Sage, warum haben Deine geheiligten Gebeine ihr Behältniß durchbrochen? Was mag das bedeuten, daß Du als ein todter Leichnam in vollständiger Rüstung die Nacht mit Schrekken erfüllest, und unser Wesen auf eine so entsetzliche Art mit Gedanken erschütterst, die über die Gränzen unserer Natur gehen.

(Der Geist winkt Hamlet.)

Gustav. Es winkt Euch, mit ihm zu gehen, als ob es Euch etwas allein zu sagen habe.

Bernfield. Seht, wie freundlich es Euch an einen entfernten Ort winkt! Aber geht ja nicht mit ihm!

Gustav (Hamlet zurückhaltend.) Nein, um alles in der Welt nicht.

Ham=

Hamlet. Weil es nicht reden will, so will ich ihm folgen.

Gustav. Das thut nicht, gnädigster Herr!

Hamlet. Und warum nicht? Wofür sollt' ich mich fürchten? Mein Leben ist mir um eine Stecknadel feil; und was kann es meiner Seele thun, die ein unsterbliches Wesen ist, wie es selbst? — Es winkt mir wieder. — Weg! Ich will ihm folgen.

Gustav. Und wie dann, gnädigster Herr, wenn es Euch an die Spitze jenes Felsen führte, und dann eine noch fürchterlichere Gestalt annähme, welche Euren Verstand verwirren, und Euch in sinnloser Betäubung in die Tiefe hinunterstürzen könnte?

Hamlet. Es winkt mir noch immer. Ich will Dir folgen.

Bernfield. Wir lassen Euch nicht gehen, gnädigster Herr.

Hamlet. Zurück mit Euren Händen!

Bernfield. Laßt Euch rathen, geht nicht!

Hamlet. Mein Verhängniß ruft; seine Stimme macht jede kleine Ader in diesem Körper so stark, als die Nerven des Nemäischen Löwen. Er ruft noch immer. Laßt Eure Hände von mir ab! — (reißt sich von ihnen los. Zornig) Beym Himmel! ich will ein Gespenst aus dem machen, der mich halten will — Weg, sag ich — geht! — Ich will Dir folgen.

(Hamlet und der Geist gehen ab.)

Sech-

Sechster Auftritt.

Gustav. Bernfield.

Gustav.

Seine Einbildung ist so erhitzt, daß er nicht weiß, was er thut.

Bernfield. Wir wollen ihm folgen; bey einer solchen Gelegenheit wäre es wider unsre Pflicht, gehorsam zu seyn.

Gustav. Das wollen wir — Was wird noch endlich daraus werden?

Bernfield. Es muß ein verborgenes Uebel im Staate von Dänemark liegen.

Gustav. Der Himmel wird alles leiten.

Bernfield. Fort! wir wollen ihm nacheilen. (Beide ab.)

Siebenter Auftritt.

(Ein entlegnerer Theil der Terrasse.)

Hamlet. Der Geist.

Hamlet.

Wohin willst Du mich führen? Rede, ich gehe nicht weiter.

Geist. Höre mich an.

Hamlet. Das will ich.

Geist. Die Stunde rückt nahe herbey, da ich in peinigende Schwefelflammen zurückkehren muß.

Hamlet. Du dauerst mich, armer Geist.

Geist. Bedaure mich nicht, sondern höre aufmerksam an, was ich Dir entdecken werde.

Hamlet. Rede, ich bin schuldig zu hören —

Geist. Und zu rächen, was Du hören wirst!

Hamlet. Was?

Geist. Ich bin der Geist Deines Vaters, verurtheilt, eine bestimmte Zeit bey Nacht herum zu irren, und den Tag über eng eingeschlossen in Flammen zu schmachten, bis die Sünden meines irdischen Lebens ausgelöscht sind. Wäre mir's nicht verboten, die Geheimnisse meines Gefängnisses zu entdecken, ich könnte eine Erzählung machen, wovon das leichteste Wort Deine Seele zermalmen, Dein Blut erstarren, Deine Augen, wie Sterne aus ihren Kreisen drängen, Deine dichten Locken trennen, und jedes einzelne Haar, wie die Stacheln des ergrimmten Igels, empor treiben würde. Aber dies Geheimniß der Ewigkeit ist nicht für Ohren von Fleisch und Blut — — Horch, horch, o horch auf! Hegtest Du je Liebe für Deinen Dir so innig zugethanen Vater — —

Hamlet. O Himmel!

Geist. So räche seine schändliche, höchst unnatürliche Ermordung.

Hamlet. Ermordung?

Geist. Jeder Mord ist höchst schändlich; aber dieser ist mehr als schändlich: unnatürlich und unglaublich.

Hamlet. Eile, mir den Thäter zu nennen,

damit ich schneller als die Flügel der Andacht, oder die Gedanken der Liebe, zur Rache fliege.

Geist. So bist Du, wie ich Dich haben will; auch müßtest Du gefühllos seyn, wenn Du nicht in diese Bewegung kämest. Nun, Hamlet, höre! Es ist vorgegeben worden, eine Schlange habe mich gestochen, da ich in meinem Garten geschlafen. Mit dieser erdichteten Ursache meines Todes hat man ganz Dänemark hintergangen. Aber wisse, edelmüthiger Jüngling! die Schlange, die Deinen Vater tödtete, trägt itzt seine Krone.

Hamlet. O, meine weissagende Seele! Mein Oheim?

Geist. Ja, dieser ehrlose blutschänderische Unmensch verführte, durch die Zauberey seines Witzes, und durch verrätherische Geschenke, das Herz meiner so tugendhaft scheinenden Königin. O, Hamlet, was für ein Abfall! Von mir, dessen Liebe in unbefleckter Würde, Hand in Hand mit dem Ehegelübde ging, zu einem Elenden hinunter zu sinken, dessen natürliche Gaben gegen die meinigen nicht einmal in Vergleichung kommen! Doch still! mich deucht, ich wittere Morgenluft. — Ich muß kurz seyn. — Ich lag, wie es Nachmittags immer meine Gewohnheit war, unter einer Sommerlaube in meinem Garten, und schlief unbesorgt, als Dein Oheim sich mit einer Phiole voll Gift herbey schlich, und es mir in die Ohren goß. Es wirkte so gut,

daß

daß ich schlafend durch die Hand eines Bruders auf einmal des Lebens, der Krone und meiner Königin beraubt, mitten in meinen Sünden weggerissen, ohne Vorbereitung, ohne Fürbitte, eh' ich meine Rechnung gemacht, mit allen meinen Vergehungen beladen, zur Rechenschaft fortgeschickt ward.

Hamlet. O, das ist schrecklich! schrecklich! entsetzlich!

Geist. Wenn Du also einen Blutstropfen von mir in den Adern hast, so duld' es nicht; laß Dänemark's königliches Bett nicht so schändlich entehret werden. Doch, so strenge Du auch immer diese Gräuelthat rächen magst, so beflecke Deine Seele nicht mit einem blutigen Gedanken gegen Deine Mutter! Ueberlaß sie dem Himmel, und dem nagenden Wurm, der in ihrem Busen wühlt. Lebe wohl. Der Feuerkäfer kündigt den herannahenden Morgen an. Lebe wohl. Gedenke meiner, Sohn! (verschwindet.)

Achter Auftritt.

Hamlet (allein.)

O! du ganzes Heer des Himmels! o Erde! und was noch mehr! Soll ich auch die Hölle anrufen? — — O, halte dich, mein Herz! und ihr, meine Nerven, werdet nicht plötzlich alt, sondern traget mich aufrecht! — Deiner gedenken? Ja, Du armer unglücklicher Geist, so lange das Gedächtniß in diesem betäubten Rund

seinen Sitz haben wird — Deiner gedenken? Ja, ja, ich will sie alle von der Tafel meines Gedächtnisses wegwischen, alle jene alltäglichen thörichten Erinnerungen, alles, was ich in Büchern gelesen habe, alle andren Bilder und Eindrücke, welche Jugend und Beobachtung darin aufzeichneten; ich will sie auslöschen, und Dein Befehl allein soll den ganzen Raum meines Gehirnes ausfüllen. Ja, beym Himmel! — O, abscheuliches Weib! O, Bösewicht, Bösewicht! lachender, verdammter Bösewicht! — Meine Schreibtafel her! — Ich will es niederschreiben: — man kann lächeln, und immer lächeln, und doch ein Bösewicht seyn! (schreibt) So, Oheim, da stehst Du! — Nun mein Losungswort — es ist: Leb' wohl! Leb' wohl! Sohn, gedenke meiner!

Neunter Auftritt.

Gustav. Bernfield. Hamlet.

Gustav.

Gnädigster Herr, gnädigster Herr —

Bernfield. Prinz Hamlet —

Gustav. Wie geht es, gnädigster Herr? was habt Ihr gehört?

Hamlet. O, Wunderdinge!

Gustav. Entdeckt sie uns, gnädigster Herr!

Hamlet. Nein, Ihr würdet es ausbringen.

Gustav. Ich nicht, beym Himmel!

Bernfield. Ich auch nicht, gnädigster Herr.

Hamlet. Nun, sagt mir denn einmal: Könnte sich ein Mensch zu Sinnen kommen lassen — Aber, wollt Ihr schweigen?

Gustav und Bernfield. Ja, bey Gott, gnädigster Herr!

Hamlet. Es giebt in ganz Dänemark keinen Bösewicht, der nicht ein Erzschurke ist.

Gustav. Um uns dies zu sagen, gnädigster Herr, brauchte kein Geist aus seinem Grabe aufzustehen.

Hamlet. Richtig, so ist es. Ihr habt Recht. Und also, ohne weitere Umstände, hielt ich für rathsam, daß wir einander die Hände gäben, und schieden: Ihr, wohin Euch Eure Geschäfte und Absichten weisen; und ich für mein Theil will hingehen und beten.

Gustav. Gnädigster Herr, das sind ja lauter wunderliche und seltsame Reden.

Hamlet. Es thut mir leid, daß sie Euch beleidigen, herzlich leid, in der That herzlich!

Gustav. Die Rede ist von keiner Beleidigung, gnädigster Herr.

Hamlet. Ja, beym Himmel! die Rede ist hier von einer Beleidigung, und von einer schweren, das glaubt mir. Was diese Erscheinung hier betrifft — es ist ein ehrlicher Geist, das kann ich Euch sagen. Aber Euer Verlangen, zu wissen, was zwischen uns vorgegangen ist, das bemeistert, so gut Ihr könnt. Und

nun, meine guten Freunde, wenn wir Freunde sind, so gewähret mir eine einzige armselige Bitte.

Gustav. Was ist es, gnädigster Herr?

Hamlet. Sagt Niemanden etwas von dem, was Ihr heute Nacht gesehen habt.

Gustav und Bernfield. Wir versprechen es.

Hamlet. Das ist nicht genug; Ihr müßt mir's schwören.

Gustav. Auf meine Treue, gnädigster Herr, ich will nichts sagen.

Bernfield. Ich auch nicht, bey meiner Ehre!

Hamlet. Schwöret auf mein Schwert!

Bernfield. Wir haben ja schon geschworen, gnädigster Herr.

Hamlet. Auf mein Schwert sollt Ihr schwören, fürwahr!

Geist (unter der Erde.) Schwört!

Hamlet. Ha, ha, Junge, sagst Du das? Bist Du noch da? — Kommt, kommt! Ihr hört ja, was der Bursche da unten sagt. — — Schwört!

Gustav. Was sollen wir denn beschwören, gnädigster Herr?

Hamlet. Daß Ihr niemals von dem, was Ihr gesehen habt, reden wollt. Schwört bey meinem Schwert!

Geist. Schwört!

Hamlet. Hier und überall? So wollen wir uns einen andern Platz suchen. Kommt hieher,

her, Ihr Herren; legt Eure Hände nochmals auf mein Schwert, und schwört, daß Ihr gegen niemanden sagen wollt, was Ihr gehört habt.

Geist. Schwört bey seinem Schwert!

Hamlet. Wohl gesprochen, alter Maulwurf! Kannst du so schnell in den Boden arbeiten? Ein wackerer Schanzgräber! — Noch ein wenig weiter weg, gute Freunde!

Gustav. Bey Gott! das ist außerordentlich fremd und seltsam!

Hamlet. Eben, weil es Dir so fremd scheint, so heiß es als einen Fremdling willkommen. Mein guter Gustav, es giebt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, wovon sich unsre Philosophie nichts träumen läßt. — Aber kommt, schwört mir, daß Ihr niemals, so seltsam und widersinnig ich mich auch immer anstellen und betragen mag, — wie ich vielleicht künftig für gut befinden dürfte; — daß Ihr, wenn Ihr mich alsdann sehen werdet, niemals durch eine solche Stellung der Arme, oder ein solches Kopfschütteln, oder durch irgend eine geheimnißvolle abgebrochene Redensart, als, „gut, gut! — — wir wissen was wir wissen,„ — — oder „wenn wir wollten, so könnten wir„ — — oder „wenn wir reden möchten„ — — oder „es könnte wohl vielleicht„ — — oder durch eine andere solche zweydeutige Andeutung zu erkennen geben wollet, daß Ihr mehr von mir wißt, als andere: das schwöret mir, so wahr Euch der Himmel in Eurer höchsten Noth helfen wolle. Schwöret!

Geist. Schwört!

Gustav und Bernfield. Wir schwören.

(Legen die Hände auf sein Schwert.)

Hamlet. Gieb Dich zur Ruhe, unglücklicher Geist! Nun überlass' ich mich Euch, wie ein Freund seinen Freunden. Und was so ein armer Mann, als Hamlet ist, thun kann, Euch seine Liebe und Freundschaft auszudrücken, das soll, so Gott will, nicht fehlen. Wir wollen gehen; aber immer Eure Finger auf den Mund, ich bitte Euch. Die Zeit ist aus ihren Fugen gewichen. O, unseliger Zufall! daß ich geboren werden mußte, sie wieder in Ordnung zu bringen!

(Gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Pallast.)

Oldenholm. Hinter ihm tritt Ophelia ängstlich herein.

Oldenholm.

Was ist Dir, Ophelia? — Erhole Dich.

Ophelia. Ach, liebster Vater! — ich bin so erschreckt worden.

Oldenholm. Wodurch? wodurch? um des Himmels willen!

Ophelia. Ich saß in meinem Zimmer, und nähte; da kam Prinz Hamlet, mit aufgerißnem Kleide, ohne Hut, mit herunterhangenden Strümpfen — blaß wie sein Hemde, zitternd, daß seine Kniee an einander schlugen, und mit einer so erbärmlichen Miene, als ob er aus der Hölle gesandt wäre, um von ihren Schrecken zu reden. So trat er vor mich hin.

Oldenholm. Er wird doch nicht aus Liebe zu Dir toll geworden seyn?

Ophelia. Ich weiß es nicht, mein Vater; aber wirklich, ich besorg' es.

Oldenholm. Was sagte er denn?

Ophelia. Er nahm mich bey der Hand,

und hielt mich vest; hernach trat er so weit als sein Arm reichte zurück. Die andere Hand hielt er so über seine Stirn, und sah mir so scharf ins Gesicht, als ob er's abzeichnen wollte. Lange stand er so; endlich schüttelte er mir den Arm ein wenig, bewegte dreymal so den Kopf auf und nieder, und holte dann einen so tiefen, kläglichen Seufzer, daß sein Leben aufzuhören schien. Darauf ließ er mich los, drehte seinen Kopf über die Schulter, und schien ohne Augen seinen Rückweg zu finden; denn ohne ihre Hülfe ging er zur Thüre hinaus, und heftete sie zuletzt noch mit einem traurigen Blick auf mich.

Oldenholm. Ja, ja! — das ist nichts anders als die Wirkung einer übermäßigen und außer sich selbst gebrachten Liebe; denn die Gewalt der Liebe ist so heftig, daß sie den Menschen zu weit verzweiflungsvollern Handlungen verleitet, als irgend eine andere Leidenschaft, die unsre Seele beunruhiget. Schade um ihn! — Bist Du ihm vielleicht kürzlich hart begegnet?

Ophelia. Nein, theurer Vater; nur, daß ich seit dem Briefe, den ich Euch übergab, keinen mehr angenommen, und ihm, nach Eurem Befehle, den Zutritt zu mir versagt habe.

Oldenholm. Wo ist der Brief? (sucht und zieht ihn aus der Tasche) Verwünscht sey mein Gedächtniß! Noch dacht' ich nicht daran, ihn zu lesen — (übersieht ihn) So ist's — so ist's —

Du

Du bist die Ursache seiner Tollheit. Es thut mir leid, daß ich nicht mehr Ueberlegung und Mühe angewendet habe, seine wahre Gesinnung zu entdecken. Ich besorgte, er kurzweile nur, und suche Dich zu verführen. Verwünscht sey meine voreilige Besorgniß! Es ist, wie es scheint, den Alten eigenthümlich, die Vorsicht zu weit zu treiben, wie jungen Leuten, gar keine zu haben. — Da kömmt der König — Ich muß ihm das erzählen. Die Entdeckung dieses Geheimnisses kann uns lange nicht so viel Verdruß zuziehn, als wir haben könnten, wenn wir schwiegen — Entferne Dich. (Ophelia ab.)

Zweyter Auftritt.

König. Königinn. Oldenholm.

Oldenholm (geht ihnen entgegen.)

Gnädigster König —

König. Was bringst Du Neues, Oldenholm? Du bist immer der Vater guter Zeitungen gewesen.

Oldenholm. Wirklich, gnädigster Herr? Seyd versichert, mein theurer Fürst, ich halte auf meine Pflicht, wie auf meine Seele; beyde sind Gott und meinem Könige geheiligt. Ich denke (oder mein Kopf müßte alle die Mühe, die ich in meinem Leben auf die politische Wahrsagerkunst gewandt, vergebens gehabt haben) ich den-

denke, ich habe die wahre Ursache von Hamlet's Wahnwitz ausfindig gemacht.

König. Die wahre Ursache?

Königin. Ich besorge, es ist im Grunde keine andere, als seines Vaters Tod, und unsre geschwinde Vermählung.

Oldenholm. Erlaubt mir zu reden. — Mein König und meine Königin — weitläuftig aus einander zu setzen, was Majestät, und was Pflicht ist, — warum der Tag Tag, die Nacht Nacht, und die Zeit Zeit ist, wäre nichts anders, als Tag, Nacht und Zeit verderben. Da nun Kürze die Seele des Witzes ist, und Weitläuftigkeit im Vortrage nur die äußere Ausschmückung desselben ausmacht, so will ich mich der Kürze befleißigen. Euer edler Sohn ist toll; toll nenn' ich es: denn wenn man die wahre Tollheit beschreiben will, was ist sie anders, als sonst nichts zu seyn, als toll? Aber das bey Seite gesetzt —

Königin. Mehr Sachen, und weniger Umschweife. —

Oldenholm. Ich kann darauf schwören, gnädigste Frau, ich brauche nicht die geringsten Umschweife. Daß er toll ist — das ist wahr; daß es wahr ist — ist zu bedauern; und zu bedauern ist es, daß es wahr ist. — Eine drollige Figur! aber ich will keine künstliche Umschweife brauchen. Laßt uns also annehmen, daß er toll ist. — Nun ist übrig, daß wir die Ursache dieses Effekts, oder, richtiger zu reden,

die:

dieses Defekts ausfindig machen; denn dieser defekte Effekt hat seine Ursache, und diese ist — ich habe eine Tochter: habe, sag' ich, so lange sie mein ist; und diese hat aus schuldiger Pflicht und Gehorsam mir dies Brieschen zugestellt. — Nun rathet oder vermuthet einmal, was das seyn wird! — (liest) „An den himmlischen Ab„gott meiner Seele, die reitzerfüllteste Ophelia.„ — Reitzerfüllteste! — ein abgeschmackter Ausdruck! aber es kömmt noch besser — —

Königin. Hat Hamlet das an sie geschrieben?

Oldenholm. Ja, gnädigste Königin.

„Zweifle an des Feuers Hitze,
„Zweifle an der Sonne Licht,
„Zweifle, ob die Wahrheit lüge;
„Schönste! — nur an Deinem Siege,
„Und an meiner Liebe nicht.

„O! theure Ophelia, ich bin böse über diese „Verse. Ich verstehe die Kunst nicht, meine „Seufzer an den Fingern abzuzählen; aber, „daß ich Dich so vollkommen liebe, als Du „liebenswürdig bist, das glaub'. Leb' wohl! „Ewig der Deine, so lange dieser Kör„per sein ist.„

Hamlet.

Königin. Aber, wie hat sie seine Liebe aufgenommen?

Oldenholm. Gnädigste Frau, was denkt Ihr von mir?

Kö-

Königin. Daß Ihr ein ehrlicher und rechtschaffner Mann seyd.

Oldenholm. So möcht' ich gern immer bestehen. Aber, was hättet Ihr denken müssen, wenn ich diese feurige Liebe gesehen hätte — (und ich muß gestehen, ich wurde sie gewahr, ehe meine Tochter mir etwas davon sagte —) was hätte Eure Majestät von mir denken müssen, wenn ich da einen Pult oder eine Schreibtafel vorgestellt, oder aus weit aussehenden Absichten den Stummen oder Tauben gespielt, oder über diese Liebe mit gleichgültigen Augen hingesehen hätte — was würdet Ihr von mir denken? — Aber nein, ich ging hübsch gerade durch, und sagte zu meinem jungen Fräulein: Der edle Hamlet ist ein Prinz, und also über Deine Sphäre; Du mußt von diesem Augenblick an unsichtbar für ihn seyn, und weder Briefe noch Geschenke von ihm annehmen. Sie gehorchte mir; er wurde abgewiesen, und — daß ich's kurz mache — er verlor Munterkeit, dann Appetit, dann Schlaf. Dadurch fiel er in Schwachheit, aus dieser in Zerstreuung, aus dieser in Schwermuth, und so allmählig in Tollheit.

König (zur Königin.) Sollte es das seyn?

Königin. Leicht möglich!

Oldenholm. Hab' ich jemals geradezu gesagt: Es ist so, und es hat sich anders befunden?

König. Nein, guter Oldenholm.

Ol-

Oldenholm. Wenn es anders ist, will ich meinen Kopf verloren haben. Sobald ich nur einige Umstände weiß, will ich die Wahrheit finden, und wenn sie im Mittelpunkte der Erde steckte.

Königin. Ich wünsche sehr, daß Ophelie'ns Reitze die glückliche Ursache von Hamlet's Zustande seyn mögen: so könnt' ich hoffen, daß ihre Tugend ihn zu beyder Ehre auf den rechten Weg bringen würde.

König. Aber könnten wir der Sache nicht noch gewisser werden?

Oldenholm. Auf die leichteste Art, mein gnädigster König. — Den größten Theil des Tages bringt er hier zu — er soll meine Tochter finden — Eure Majestät kann sich mit mir verstecken, und Acht geben, was vorfällt. Liebt er sie nicht, und hat nicht darüber seinen Verstand verloren, so will ich meine Staatsbedienung niederlegen, ein Bauer werden, und meine Felder selbst düngen.

Dritter Auftritt.

Bernfield. Vorige.

Bernfield.

Güldenstern ist auf Eurer Majestät Befehl angekommen, und wartet auf Erlaubniß —

König. Laßt ihn kommen. (Bernfield ab.)

Vierter Auftritt.

Güldenstern. König. Königin. Oldenholm.

König.

Willkommen, Güldenstern! Außerdem Verlangen, Euch wieder um mich zu sehen, hat mich noch ein dringender Beweggrund zu dieser eilfertigen Beschickung vermocht. Vermuthlich habt Ihr schon etwas von Hamlet's plötzlicher Verwandlung gehöret. So muß ich es nennen, da er weder äußerlich, noch innerlich, sich selbst mehr ähnlich ist. Ich begreife nicht, was ihn, den Tod seines Vaters ausgenommen, so außer sich selbst gebracht hat. — Denn Eure Ursache, Oldenholm, scheint mir noch immer schwach und unwahrscheinlich. — (Wieder gegen Güldenstern gewandt.) Da Ihr von der ersten Jugend an mit ihm erzogen seyd, und die Gleichheit des Alters Euch zu seiner Vertraulichkeit mehr Recht als Andern giebt, so bitt' ich Euch: leistet ihm Gesellschaft, zieht ihn in allerley Lustbarkeiten, und trachtet nach einer Gelegenheit, von ihm herauszulocken, was die uns unbekannte Ursache seiner ungewöhnlichen Schwermuth ist, und ob ich derselben nicht abzuhelfen im Stande bin.

Königin. Ja, er hat viel von Euch gesprochen; und ich bin gewiß, daß niemand in der Welt ist, auf den er mehr hält, als auf Euch. Ich bitte Euch, bemächtigt Euch seines Zutrauens. Erfüllt Ihr unsere Absicht, so seyd

ver-

versichert, daß wir Euch danken wollen, wie es der Erkenntlichkeit fürstlicher Personen anständig ist.

Güldenstern. Eure Majestäten könnten, vermöge der höchsten Gewalt, befehlen, wo es Euch zu bitten beliebt. Meine Pflicht heischt, auch ohne Belohnung, mich der Gnade meines Königs und meiner Königin mit allen Kräften zu widmen.

Königin. Ich danke Euch, werther Güldenstern, und bitte Euch, meinen ganz unkenntlich gewordenen Sohn sogleich zu besuchen.

Güldenstern. Der Himmel gebe, daß ihm meine Gegenwart und mein Bemühen angenehm und heilsam sey!

Oldenholm. Da kommt er. — Darf ich Eure Majestäten unterthänig bitten, sich zu entfernen, und mich ihn anreden zu lassen? Laßt mich Euer Gespräch mit ihm einleiten, werther Güldenstern. (König, Königin und Güldenstern ab.)

Fünfter Auftritt.

Hamlet. (in einem Buche lesend.) Oldenholm.

Oldenholm.

Wie befindet sich mein gnädigster Prinz Hamlet?

Hamlet (ohne ihn anzusehen.) Wohl, Gott sey Dank.

Oldenholm. Kennt Ihr mich nicht, gnädigster Herr?

Hamlet. Sehr wohl; Ihr seyd ein Fischhändler.

Oldenholm. Das bin ich nicht, mein Prinz.

Hamlet. So wollt' ich, Ihr wäret ein ehrlicher Mann.

Oldenholm. Ehrlich, gnädigster Herr?

Hamlet. Ja, Herr! ehrlich seyn, das ist, nach dem Lauf der heutigen Welt, so viel, als aus zehentausenden ausgeschlossen seyn.

Oldenholm. Sehr wahr, gnädigster Herr!

Hamlet. Habt Ihr eine Tochter?

Oldenholm. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Laßt sie nicht in der Sonne gehen. Empfängniß ist Segen, aber für Eure Tochter wär's keiner. (liest.)

Oldenholm (vor sich.) Immer die gleiche Leyer von meiner Tochter! — Es ist weit, sehr weit mit ihm gekommen. Ja, wahrlich! in meiner Jugend stand ich auch schrecklich viel von der Liebe aus; fast eben so viel. — (Laut) Was leset Ihr da, gnädigster Herr?

Hamlet. Worte, Worte, Worte.

Oldenholm. Ich meyne, was der Inhalt dessen sey, was Ihr leset?

Hamlet. Lauter Verläumdungen, Herr; denn dieser satirische Bube da sagt: alte Männer hätten graue Bärte und runzlige Gesichter, ihre Augen triesten Amber und Baumharz, und sie hätten vollen Mangel am Verstande, und sehr schwa-

schwache Beine. Das alles, mein Herr, glaube ich zwar festiglich, aber doch halt' ich es für Unhöflichkeit, daß es so niedergeschrieben worden, und Ihr selbst, Herr, würdet so jung als ich seyn, wenn Ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Oldenholm (vor sich.) Wenn das Tollheit ist, wie es denn ist, so ist Methode darin. — (laut) Wollt Ihr nicht ein wenig in die freye Luft gehen, gnädigster Herr?

Hamlet. Aus der freyen Luft — in mein Grab. (liest.)

Oldenholm. In der That, das wäre aus der freyen Luft! (vor sich) Wie nachdrücklich manchmal seine Antworten sind! Das ist doch ein Vortheil der unsinnigen Leute, daß sie zuweilen Einfälle haben, auf die man bey gesundem Verstande nicht so glücklich kommen würde. Ich will ihn verlassen, und sogleich Anstalt zu einer Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter machen. — (laut) Gnädigster Herr, ich nehme meinen unterthänigen Abschied.

Hamlet. Ihr könnt mir in der Welt nichts nehmen, dessen ich so leicht entrathen kann, — mein Leben ausgenommen.

Oldenholm. Gehabt Euch wohl, gnädigster Herr.

Hamlet (vor sich.) Der verdrüßliche alte Narr!

Sechster Auftritt.

Güldenstern. Vorige.

Oldenholm.

Vermuthlich sucht Ihr den Prinzen Hamlet? Hier ist er. (ab.)

Güldenstern. Gott erhalte Euch gnädigster Herr, mein theuerster Prinz!

Hamlet. Ach, mein werther guter Freund! Wie lebst Du, Güldenstern? wie geht Dir's, ehrlicher Junge?

Güldenstern. Wie es so unbedeutenden Erdensöhnen zu gehen pflegt. Ich bin eben nicht der Knopf auf Fortunens Kappe.

Hamlet. Doch nicht die Sohle an ihrem Schuhe?

Güldenstern. Das auch nicht, gnädigster Herr.

Hamlet. Du hängst also an ihrem Gürtel — gut! — Was bringst Du denn Neues?

Güldenstern. Nichts, gnädigster Herr, als daß die Welt ehrlich geworden ist.

Hamlet. So ist der jüngste Tag im Anzuge; aber Deine Zeitung ist falsch. Verstatte mir einmal eine vertrauliche Frage: womit hast Du Dich an der Göttin Fortuna versündiget, mein guter Freund, daß sie Dich hieher in den Kerker geschickt hat?

Güldenstern. In den Kerker, gnädigster Herr?

Hamlet. Dänemark ist ein Kerker.

Güldenstern. So ist die ganze Welt einer.

Hamlet. Ein recht stattlicher, worin viele Thürme, Gefängnisse und Löcher sind, unter denen Dänemark eins der ärgsten ist.

Güldenstern. Ich denke nicht so, gnädigster Herr.

Hamlet. Nicht? Nun — so ist es auch kein Gefängniß für Dich. Nichts ist so gut oder schlimm, das nicht durch unsre Meynung dazu gemacht wird. Für mich ist Dänemark ein Gefängniß.

Güldenstern. Wenn das ist, so macht es Euer Ehrgeitz dazu; es ist zu enge für Euren Geist.

Hamlet. O Gott! ich wollte mich in eine Nußschale einsperren lassen, und mir einbilden, daß ich König über einen unendlichen Raum wäre — wenn ich nur nicht so schlimme Träume hätte.

Güldenstern. Welche Träume im Grunde nichts anders als Ehrgeitz sind: denn was ist das ganze Wesen des Ehrsüchtigen, als der Schatten von einem Traume?

Hamlet. Ein Traum ist selbst nur ein Schatten.

Güldenstern. Allerdings; und ich halte den Ehrgeitz für etwas so Unwesentliches, daß er nur der Schatten eines Schattens genannt zu werden verdienet.

Hamlet. Nach dieser Art zu urtheilen, sind un-

unsre Bettler Körper, und unsre Monarchen und aufgespreizten Helden der Bettler Schatten. — Wollen wir nach Hofe? denn, auf meine Ehre, Vernünfteln ist meine Sache nicht.

Güldenstern. Ich bin zu Eurer Aufwartung.

Hamlet. Keine solche Hofworte! Ich möchte Dich nicht zu meiner übrigen Dienerschaft rechnen; denn wenn ich Dir's als ein ehrlicher Mann sagen soll, ich habe ein sehr fürchterliches Gefolge. Aber, in vollem Vertrauen, was thust Du hier in Helsingör?

Güldenstern. Ich bin bloß hieher gekommen, Euch einen Besuch abzustatten.

Hamlet. Ich bin so bettelarm, daß ich so gar an Dank arm bin; doch dank' ich Dir, und versichere Dir, mein theurer Freund, mein Dank ist zu theuer um einen halben Pfennig. Bist Du nicht berufen worden? War es Dein eigener Gedanke? Ist es ein Besuch aus freyem guten Willen? Komm, geh mit der Sprache heraus — sag mir — —

Güldenstern. Was soll ich sagen, gnädigster Herr?

Hamlet. Das gilt mir gleich, wenn es nur zur Sache taugt. Man hat Dich holen lassen; ich sehe eine Art von Geständniß in Deinen Augen, welches Deine Bescheidenheit nicht Kunst genug hat zu verbergen. Ich bin gewiß, der gute König und die gute Königin haben Dich holen lassen.

Güldenstern. Zu was Ende, gnädigster Herr?

Hamlet. Das eben will ich von Dir wissen. Aber bey den Rechten unserer Vertraulichkeit, bey der Uebereinstimmung unsrer Jugend, bey den Banden unsrer niemals unterbrochenen Freundschaft, und bey allem, was ein besserer Redner als ich bin, Dir noch Theurers vorhalten könnte, beschwör' ich Dich, mir aufrichtig und gerade heraus zu sagen, ob man Dich nicht habe holen lassen?

Güldenstern. Ja, man hat mich rufen lassen, gnädigster Herr.

Hamlet. Ich will Dir sagen, wozu; so hast Du Dir doch keine Verrätherey vorzuwerfen, und Deine Treue gegen den König und die Königin wird um keine Feder leichter. Ich habe seit einiger Zeit, warum weiß ich selbst nicht, alle meine Munterkeit verloren, alle meine gewohnten Uebungen aufgegeben; und in der That, es ist mit meiner Schwermuth so weit gekommen, daß diese anmuthige Erde mir nicht anders vorkommt, als ein stinkender Sammelplatz pestilenzischer Ausdünstungen. Was für ein Meisterstück ist der Mensch! wie edel durch die Vernunft! wie unbegränzt in seinen Fähigkeiten! an Gestalt und Bewegungskraft wie vollendet und bewundernswürdig! im Wirken wie ähnlich einem Engel! im Denken wie ähnlich einem Gotte! die schönste Zierde der Schöpfung! das vollkommenste aller sichtbaren Wesen!

Und doch, was ist in meinen Augen diese Quintessenz von Staub? Der Mensch gefällt mir nicht, (Güldenstern lächelt) und das Weib eben so wenig; ob mir gleich Dein Lächeln das Gegentheil zu sagen scheint.

Güldenstern. Gnädigster Herr, ich hatte keinen Gedanken an das.

Hamlet. Warum lachtest Du denn, als ich sagte, der Mensch gefalle mir nicht?

Güldenstern. Ich lachte, weil mir dabey einfiel, was für einen magern Unterhalt bey solchen Umständen die Schauspieler bey Euch finden werden. Ich stieß unterweges auf sie, und sie sind im Begriffe hieher zu kommen, um Euch ihre Dienste anzubieten.

Hamlet. Derjenige, der den König macht, soll mir willkommen seyn; seine Majestät soll Tribut von mir empfangen. Was für Leute sind es?

Güldenstern. Eben die, welche sonst Euren Beyfall hatten: die Schauspieler aus der Stadt.

Hamlet. Wie kömmt es, daß sie reisen? Fangen sie an rostig zu werden?

Güldenstern. Nein, sie geben sich noch immer so viele Mühe, als zuvor; aber es ist wieder eine ausländische Art Schauspieler zum Vorschein gekommen, die sind jetzt Mode, und überplappern die gemeinen Schauspieler, wie man sie jetzt nennt.

Hamlet. Das geht nicht anders in der Welt; der

der Mensch liebt Veränderung. — Mein Oheim ist König von Dänemark, und eben die Leute, welche bey meines Vaters Lebzeiten ihm schiefe Mäuler machten, geben jetzt zwanzig, vierzig, funfzig, ja hundert Goldstücke, um sein Bildniß zu haben. Es ist etwas Unnatürliches dabey, das wohl eine Untersuchung der Philosophen verdiente. Leb' wohl Freund. Ich muß mit diesen Schauspielern sprechen; — sie sollen noch heut ein Stück vorstellen, welches mich vielleicht aufheitern wird. Geh und bitte den König und die Königin, daß sie dabey erscheinen. Zugleich aber sage: mein Oheim-Vater und meine Base-Mutter haben sich betrogen.

Güldenstern. Wie so, gnädigster Herr?

Hamlet. Ich bin nur toll bey Nord und Nordwest. Wenn der Wind von Süden bläst, kann ich einen Falken sehr wohl von einem Kirchthurm unterscheiden. Behüt Dich Gott! — Wer kömmt? Ha, ha! Sieh, Güldenstern! das große Wiegenkind, das Du da siehst, ist noch nicht aus seinen Windeln gekommen.

Güldenstern. Vielleicht ist er zum zweytenmal hinein gekommen; denn man pflegt zu sagen: Alte Leute sind zweymal Kinder.

Siebenter Auftritt.

Oldenholm. Vorige.

Hamlet.

Ich wette mit Dir, er kömmt, mir die Schauspieler zu melden. Gieb Acht! — Ganz recht! mein Herr. Montags früh, ganz recht! da war es.

Oldenholm. Gnädigster Herr! ich hab' Euch was Neues zu sagen.

Hamlet. Gnädigster Herr, ich hab' Euch was Neues zu sagen — Als Roscius Schauspieler zu Rom war —

Oldenholm. Richtig, Prinz. Es sind Schauspieler angekommen.

Hamlet. Abscheuliche Lügen!

Oldenholm. Nein, auf meine Ehre!

Hamlet.

Ein jeder kam auf dem Esel geritten.

Oldenholm. Es sind unsre alten Schauspieler, die haben sich wieder eingestellt — Ich finde sie außerordentlich gut, sowohl im Trauerspiel als Lustspiel, Possenspiel und Tragikomödie. Man kann die Leute einzig in ihrer Art nennen.

Hamlet. Ich bitte Euch Güldenstern, laßt den ersten Schauspieler herein kommen, und bittet den König und die Königin heute Abend zur Komödie.

Güldenstern. Nach Eurem Befehl, mein Prinz. (ab.)

Achter Auftritt.

Oldenholm. Hamlet.

Oldenholm.

Also werden wir Komödie haben! Vortrefflich, mein Prinz. — Aber ja kein Trauerspiel. Nichts vertreibt die Grillen besser, als eine recht närrische, lustige Komödie.

Hamlet. O alter Jephta, was hattest Du für einen Schatz!

Oldenholm. Was hatte er denn für einen Schatz?

Hamlet. Je nun —

Eine Tochter hatt' er, und nicht mehr,
Ein feines Mädchen, das liebt' er sehr.

Oldenholm (vor sich.) Immer steckt ihm meine Tochter im Kopfe!

Hamlet. Hab' ich recht, alter Jephta?

Oldenholm. Wenn ich der Jephta bin, den Ihr meynt, gnädiger Herr; so hab' ich freylich eine Tochter, die ich sehr liebe.

Hamlet. Nein, das folgt nicht.

Oldenholm. Was folgt denn, mein Prinz?

Hamlet. Das, was hinter drein kommt; — denn —

Das Loos fiel da, wie Gott es wollt',
Und es geschah, was geschehen sollt'. —

Das versteht Ihr wieder nicht. —

Neunter Auftritt.

Ein Schauspieler. Vorige.

Hamlet.

Willkommen guter Freund, willkommen! Ihr befindet Euch wohl, wie ich sehe. Gebt mir statt des Gegengrußes eine Probe, ob Ihr in Eurer Kunst weiter gekommen seyd — eine affektvolle Rede —

Schauspieler. Was für eine Rede, mein gnädigster Prinz?

Hamlet. Ich hörte vor einigen Jahren eine Rede von Euch — das Stück wurde nur Einmal aufgeführt, denn es gefiel dem großen Haufen nicht; alle Kenner aber hielten es für vortrefflich. Eine Rede darin behagte mir vorzüglich — Es war des Aeneas Erzählung an Dido; besonders die Stelle, wo er von der Ermordung des Priamus und den Schmerzen der Hekuba spricht. Habt Ihr's noch im Gedächtnisse, so fangt da an! „Der rauhe Pyrrhus, „dessen Rüstung so schwarz, wie sein unmensch„liches Herz war, hatte nun sein furchtbares „Ansehen noch schreckenvoller gefärbt. Er war „mit dem Blute der Väter, Mütter, Söhne „und Töchter bedeckt. So von Wuth und Hitze „lechzend suchte der Grausame den ehrwürdi„gen Greis Priamus auf„ — Nun, fahrt weiter fort!

Oldenholm. Beym Himmel! mein

Prinz,

Prinz, das war gut hergesagt, mit gutem Tone und gutem Anstande.

Schauspieler. „Er findet ihn mit Griechen umringt, die sein kraftloser Arm zurückzutreiben sucht. Der wüthende Pyrrhus hält den „nervenvollen Arm; — schon vor dem Schwunge „und Zischen seines Schwerts fällt der nervenlose Greis. Selbst das gefühllose Ilium schien „den Streich mit zu fühlen; flammend stürzten „seine Thürme ein, und der entsetzliche Ruin „erschütterte auf einen Augenblick sogar den Pyrrhus. Gleich einem gemahlten Wüthrich stand „er und schwebte zwischen That und Willen — „So sehn wir oft, wenn sich ein Sturm naht, „die Lüfte schweigen, die Wolken ruhen, den „Wind verstummen, und Todesstille auf der Erde — auf einmal zerreißt der schreckenvolle „Donner die weite Luft. So erwacht Pyrrhus „nach seiner Ruhe, und wie der ergrimmte Donner fällt sein Schwert auf das milchweiße Haupt „des hülflosen Greises herab — O, ihr Götter! „welch ein Anblick!„

Oldenholm. Die Rede ist zu lang.

Hamlet. Sie soll mit Eurem Bart zum Barbier. — Ich bitte Dich, fahre fort! Er muß Possen oder Zoten hören, sonst schläft er ein. Fahre fort, komm auf Hekuba!

Schauspieler. „Aber, wenn Ihr jetzt „die vermummte Königin gesehen hättet —„

Oldenholm. Das ist gut! — vermummte Königin! — das ist gut!

Schau=

Schauspieler. „Wie sie verzweifelnd „mit nackten Füßen auf und nieder rannte, und „weinte, daß die Flammen von ihren Thränen „hätten verlöschen mögen! O hättet Ihr sie da „gesehen, als Pyrrhus mit unmenschlichem „Muthwillen die Glieder ihres ehrwürdigen „Gatten vor ihren Augen in kleine Stücke zer„hackte; ihr jammerndes Geschrey — ihre „Wuth — ihre Todesangst: — Ihr hättet ge„glaubt, die Götter wären unempfindlich, oder „das schrecklichste Leiden der Menschen sey ihr „Zeitvertreib.„

Oldenholm. Seht nur, Prinz, ob er nicht ordentlich die Farbe verändert, und Thränen in den Augen hat. — Ich bitte Dich, hör auf — oder sprich lieber was Lustiges.

Hamlet. Gut! — Wir wollen das Uebrige der Rede zu besserer Gesellschaft sparen. Wollt Ihr wohl dafür sorgen, daß den Schauspielern alles gegeben wird, was sie zu ihrer Vorstellung bedürfen?

Oldenholm. Ja, mein Prinz. Folgt mir! (ab.)

Zehnter Auftritt.

Der Schauspieler. Hamlet.

Hamlet.

Guter Freund! kannst Du noch heute Abend die Ermordung des Gonzago aufführen?

Schauspieler. O ja, gnädigster Herr.

Hamlet. Schön! — Ihr könnt doch noch wohl eine kleine Rede von acht oder zehn Zeilen studieren, nebst einigen kleinen Veränderungen, die ich noch hineinbringen möchte?

Schauspieler. Sehr leicht, mein Prinz.

Hamlet. Das ist mir lieb. So folgt dem Herrn nach. Aber nehmt Euch in Acht, daß Ihr ihn nicht zum besten habt.

(Der Schauspieler geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Hamlet. (allein.)

Endlich bin ich allein! — O, was ich für ein schlechter nichtswürdiger Sklav bin! Ist es nicht erstaunlich, daß dieser Schauspieler in einer bloßen Fabel, in einem Traum von Leidenschaft, so viele Gewalt über seine Seele hat, daß sich sein Gesicht entfärbt, Thränen seine Augen füllen, seine Stimme bricht, jeder Gesichtszug, jedes Gliedmaß, jede Muskel die Heftigkeit seiner Leidenschaft ausdrückt, die doch bloß in seinem Gehirn ist; und das alles um Nichts: — um Hekuba! — Was ist Hekuba für ihn, oder er für Hekuba, daß er um sie weinen muß? Was würde dieser Mensch nicht erst thun, wenn er die Ursache und Aufforderung zur Traurigkeit hätte, die ich habe. Er würde den Schauplatz in Thränen ersäufen, und mit entsetzlichen Reden jedes Ohr durchbohren; die Schuldigen wür-

würden von Sinnen kommen und selbst die Schuldlosen wie Verbrecher erblassen — Und ich träger, schwermüthiger Tropf härme mich, wie ein milzsüchtiger Grillenfänger ab, fühle die Größe meiner Rache nicht, und kann nichts sagen — nichts für einen König, der auf eine so verruchte Art seiner Krone, seines Lebens beraubt ward — Ha! der blutige verbuhlte Bube, der gewissenlose, verrätherische, nichtswürdige Bösewicht! — Wie? was für eine kriechende Geduld hält mich zurück? — Ich, der Sohn eines theuren ermordeten Vaters, von Himmel und Hölle zur Rache aufgefordert, ich soll, wie eine feige Memme, mein Herz durch Worte erleichtern, wie eine Gassendirne in Schimpfworte und Flüche ausbrechen — — und es ist Hirn in diesem Schedel? Pfui der Niederträchtigkeit! — Sey geschäftig, Verstand! — Ich habe gehört, daß Verbrecher unter einem Schauspiel, durch die bloße Kunst des Dichters und des Schauspielers, so in der Seele getroffen worden, daß sie auf der Stelle ihre Uebelthaten bekannt haben. Wenn gleich ein Mord keine Zunge hat, so muß doch ehe das lebloseste Ding eine Sprache bekommen, als daß er unentdeckt bleiben sollte. Ich will diese Schauspieler etwas, der Ermordung meines Vaters Aehnliches, vor meinem Oheim aufführen lassen; ich will sein Gesicht dabey beobachten; ich will die Wicke bis auf's Fleisch in die Wunde bohren. Wenn er dann erblaßt, so weiß ich, was ich zu thun habe. Der Geist,

den ich gesehen habe, kann der Teufel seyn, der vielleicht meine Schwäche und Schwermuth mißbraucht, mich zu einer verdammlichen That zu verleiten. Ich muß einen überzeugendern Grund haben, als diese Erscheinung; und ein Schauspiel soll die Falle seyn, worin ich das Gewissen des Königs fangen will. (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Der König. Güldenstern, und andere Hofleute.

König (zu Güldenstern.)

Ihr habt also nicht von ihm herausbringen können, warum er in den schönsten Tagen seines Lebens in diesen Gefahr drohenden Wahnwitz gefallen?

Güldenstern. Er gesteht, daß er sich in einem außerordentlichen Gemüthszustande befindet; aber was die Ursache davon sey, darüber will er sich schlechterdings nicht auslassen. Auch giebt er nirgends eine Gelegenheit, wo man ihn ausholen könnte; und wenn man wirklich ganz nahe dabey zu seyn glaubt, ihn zum Geständnisse seines wahren Zustandes zu bringen, so hat er, seiner vorgeblichen Tollheit ungeachtet, doch List genug, sich immer aus der Schlinge zu ziehen.

König. Empfing er Euch freundlich?

Güldenstern. Mit vieler Höflichkeit.

König. Schluget Ihr ihm keinen Zeitvertreib vor?

Güldenstern. Gnädigster Herr, es traf sich von ungefähr, daß ich unterweges auf eine Schauspielergesellschaft stieß. Von dieser sagt' ich ihm, und es schien, als ob er eine Art von Freude darüber hätte. Er will ihnen Befehl geben, noch heute zu spielen, und läßt Ew. Majestät ersuchen, Zuschauer dabey abzugeben.

König. Von Herzen gern. Ich höre ungemein gern, daß er so munter ist. Erhaltet ihn bey dieser Laune, und seyd darauf bedacht, daß er immer mehr Geschmack an dergleichen Zeitvertreibe finde. Meldet es sogleich der Königin, wie weit Ihr bey ihm gekommen seyd.

Güldenstern. Ich werde nicht ermangeln, gnädigster Herr. (ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Oldenholm (giebt den Hofleuten ein Zeichen sich zu entfernen.) Ophelia. Der König.

Oldenholm.

Prinz Hamlet hat mit den Schauspielern gesprochen, und nähert sich in tiefster Schwermuth, gefällt es Eurer Majestät, so wollen wir uns hier verbergen. (Zu Ophelie'n) Thue, als ob Du in diesem Buche läsest, damit das Ansehen einer geistlichen Uebung Deine Einsamkeit beschönige. Es ereignet sich nur gar zu oft, daß

wir mit der andächtigsten Miene und den frömmsten Geberden an dem Teufel selbst saugen.

König (vor sich.) Nur gar zu wahr! Was für einen scharfen Geißelstreich giebt diese Rede meinem Gewissen! Die Wangen einer Buhlerin durch Kunst mit betrügerischen Rosen bemalt, sind nicht häßlicher unter der Schminke, als meine That unter der schönen Larve meiner Worte — O schwere Bürde!

Oldenholm. Ich hör' ihn kommen. Wir wollen uns entfernen, gnädigster Herr.

(Der König und Oldenholm gehen ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Hamlet. Ophelia (liest in einem Buche.)

Hamlet (vor sich selbst redend.)

Seyn, oder nicht seyn: das ist also die Frage. Ist edler die Seele dessen, der Wurf und Pfeil des angreifenden Schicksals duldet? oder dessen, der sich gegen alle die Heere des Elendes rüstet, und widerstrebend es endigt? — Sterben — schlafen: weiter nichts; und mit diesem Schlafe den Gram unserer Seele, die unzählbaren Leiden der Natur endigen, die hier unser Erbtheil sind, ist eine Vollendung, die wir mit Andacht wünschen sollten. — — Sterben, schlafen. — Schlafen? Vielleicht auch träumen. Da, da liegt es! Denn was uns

in diesem Todesschlafe für Träume kommen möchten, wenn wir nun dem Geräusch hier entronnen sind, das verdient Erwägung. Dies ist die Rücksicht, warum wir uns den Leiden eines so langen Lebens unterwerfen. Denn wer ertrüge seine Geißeln, seine Schmach, die Bosheit des Unterdrückers, die Verachtung des Stolzen, die Qualen verworfner Liebe, die zögernde Gerechtigkeit, den Uebermuth der Großen, die Verhöhnungen des nachgiebigen Verdienstes von Unwürdigen, wenn er mit einem blanken Messerchen die Sterbeglocke nach sich ziehen dürfte? Wer hielte es wohl aus, unter der Last eines so mühevollen Lebens sich zu ängstigen und zu jammern? Aber die Ahnung von Etwas nach dem Tode (kein Reisender kehrt je aus dem unbekannten Lande zurück) verwirrt die Seele, und bringt uns dahin, daß wir Uebel, die wir haben, lieber ertragen, als zu andern fliehen, die wir nicht kennen. So macht uns das Gewissen zu Memmen; so entnervt ein bloßer Gedanke die Stärke des natürlichen Abscheus vor Schmerz und Elend, und die größesten Unternehmungen, die wichtigsten Entwürfe werden durch diese einzige Betrachtung in ihrem Laufe gehemmt, und von der Ausführung zurückgeschreckt. Aber still! —— die schöne Ophelia! — Nymphe, erinnre Dich aller meiner Sünden in Deinem Gebete.

Ophe=

Ophelia. Mein gnädigster Prinz, wie befindet Ihr Euch?

Hamlet. Ich danke Euch demüthigst; recht wohl.

Ophelia. Gnädigster Herr, ich habe verschiedene Andenken von Euch, die ich Euch gern zurück gegeben hätte; ich bitte, sie bey dieser Gelegenheit zurück zu nehmen.

Hamlet. Ich? ich wüßte nicht, daß ich Euch jemals etwas gegeben hätte.

Ophelia. Ihr wißt es gar wohl, gnädigster Herr, und daß Ihr Eure Geschenke mit so süßen Worten begleitet habt, daß sie dadurch einen noch größern Werth erhielten. Da nun diese angenehmen Töne verhallet sind, so nehmt euch jene wieder zurück. Geschenke verlieren für ein edles Gemüth ihren Werth, wenn das Herz des Gebers geändert ist.

Hamlet. Ha, ha! seyd Ihr tugendhaft?

Ophelia. Gnädigster Herr! —

Hamlet. Seyd Ihr schön?

Ophelia. Was sollen diese Fragen?

Hamlet. Das will ich Euch sagen. Wenn Ihr tugendhaft und schön seyd, so sucht alle Gemeinschaft zwischen Eurer Schönheit und Tugend aufzuheben.

Ophelia. Kann wohl Schönheit einen bessern Umgang haben, als mit Tugend?

Hamlet. O ja; denn es wird allemal der Schönheit leichter seyn, die Tugend in eine Kupplerin zu verwandeln, als der Tugend, die

Schönheit sich ähnlich zu machen. Das war ehemals ein paradoxer Satz, aber in unsern Tagen ist die Wahrheit unstreitig. — Es war eine Zeit, da ich Euch liebte.

Ophelia. In der That, gnädigster Herr, ich hab' es geglaubt.

Hamlet. Ihr hättet mir nicht glauben sollen; denn Tugend kann sich unserm alten Stamme nie so gut einpfropfen, daß wir nicht noch immer einen Geschmack von ihm behalten sollten. Ich liebte Euch nicht.

Ophelia. Desto mehr wurd' ich hintergangen.

Hamlet. Geh' in ein Nonnenkloster. Warum wolltest Du eine Mutter von Sündern werden? Ich bin selbst keiner von den Schlimmsten; und doch könnt' ich mich solcher Dinge zeihen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nicht zur Welt gebracht. Ich bin sehr stolz, rachgierig, ehrsüchtig, zu mehr Sünden aufgelegt, als ich Gedanken habe sie zu erzählen, Einbildungskraft, sie auszubilden, und Zeit, sie zu vollbringen. Wozu sollen solche Bursche, wie ich, zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Wir sind alle Erzbetrüger; traue keinem von uns. Geh' in ein Nonnenkloster. — Wo ist Dein Vater?

Ophelia. Zu Hause, gnädigster Herr.

Hamlet. Laß die Thüre hinter ihm zuschließen, damit er den Narren nirgends, als

in

in seinem eigenen Hause spielen könne. — Leb' wohl —

Ophelia. O hilf ihm, gütiger Himmel!

Hamlet. Wenn Du einen Mann nimmst, so will ich Dir diesen Fluch zur Mitgift geben: — Sey keusch wie Eis, sey rein wie Schnee, Du wirst doch der Verleumdung nicht entgehen. — Geh' in ein Nonnenkloster — Leb' wohl — Oder, wenn Du es ja nicht vermeiden kannst, so nimm einen Narren; denn gescheide Leute wissen gar zu wohl, was für Ungeheuer Ihr aus ihnen macht — In ein Nonnenkloster, sag' ich — und das nur bald.

Ophelia. Ihr himmlischen Mächte stellt ihn wieder her!

Hamlet. Ich habe auch von Eurer Malerkunst gehört. Eine feine Kunst! Gott hat Euch ein Gesicht gegeben, und Ihr macht Euch ein andres. Ihr verhunzt Gottes Geschöpf durch Eure tändelhafte Manieren, durch Eure Ziererey, Euer erkünsteltes Stottern, Euren trippelnden Gang, Eure kindische Launen, und seyd unwissend genug, Euch auf diese Armseligkeiten noch, wer weiß wie viel, einzubilden. Geh, geh! ich will nichts mehr davon wissen; es hat mich toll gemacht. Ich meyne, keine Heirathen mehr. Diejenigen, die nun einmal verheirathet sind, alle bis auf Einen, mögen leben; die

übrigen sollen bleiben, wie sie sind. In ein Nonnenkloster, geh! (ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Ophelia (allein.)

O was für ein edles Gemüth ist hier zu Grunde gerichtet! Das Auge eines Hofmannes, die Zunge eines Gelehrten, das Schwert eines Helden, die Erwartung, die blühende Hoffnung des Staates, der Spiegel, worin sich jeder besah, der gefallen wollte, das Modell von allem was groß, schön und liebenswürdig heißt, ist gänzlich, gänzlich zernichtet! Ich Unglückselige! die einst die Harmonie seiner Schmeicheleyen so begierig in sich sog; und jetzt sehen muß, wie der schönste Geist lauter mißklingende Töne von sich giebt, und wie diese unvergleichliche Tugendblüthe in finsterer Schwermuth hinwelkt! O wehe mir, daß ich leben mußte, um zu sehen, was ich gesehen habe! (ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Der König. Oldenholm.

König.

Liebe, sagt Ihr? Nein sein Gemüth ist von ganz andern Dingen eingenommen; und was er sagte, hatte zwar keinen völligen Zusammenhang,

hang, war aber auch kein Wahnwitz. Es liegt etwas in seiner Seele, worüber seine Melancholie brütet; und ich besorge, es möchte gefährlich seyn, es reif werden zu lassen. Mir ist in der Geschwindigkeit ein Mittel eingefallen, wie diesem Uebel vorgebeugt werden kann. Ich will ihn ohne Aufschub nach England schicken, um den Tribut zu fordern, den man uns vorenthält. Vielleicht, daß die Seeluft, ein anderes Land und andere Gegenstände die Grillen zerstreuen, die ihn so außer sich setzen. Was denkt Ihr davon?

Oldenholm. Es wird eine gute Wirkung thun, gnädigster Herr. Aber doch glaube ich noch immer, daß unbegünstigte Liebe die erste Quelle und Ursache dieser Schwermuth gewesen. — Doch, gnädigster Herr, handelt nach Eurem Gefallen. Wenn es Euch aber nicht entgegen ist, so lasset die Königin nach der Komödie in einer geheimen Unterredung einen Versuch machen, die Ursache seines Grams von ihm zu erfahren. Laßt sie mit der Sprache gerade gegen ihn herausgehen, und ich will mich an einen Ort stellen, wo ich alles, was sie mit einander reden, hören kann. Will er sich nicht erklären, so schickt ihn nach England, oder verwahret ihn sonst irgendwo, wo Eure Klugheit es für dienlich hält.

König. Ja, ich will Euch folgen, mein ehrlicher Oldenholm — Wahnwitz bei den

Großen muß nicht unbewacht bleiben. — Geht und bereitet die Königin vor.

(Oldenholm ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Der König (allein.)

O, ich fürchte, ich fürchte, Hamlet argwohnt meine That, und Vaterrache durchwühlt sein Inneres. — Ja, mein Verbrechen ist grausenvoll; es schreiet zum Himmel; es ist mit dem ältesten Fluche beladen — ein Brudermord! — Beten kann ich nicht, so stark auch immer meine Neigung dazu ist; meine stärkere Schuld überwältigt meinen starken Trieb, und gleich einem, der doppelte Geschäfte auszurichten hat, steh' ich in Zweifel, wo ich zuerst anfangen soll, und versäume darüber beydes. Aber wie? wenn diese verbrecherische Hand, dicker als sie ist, mit Bruderblut überzogen wäre? Hat der allgütige Himmel nicht Regen genug, sie schneeweiß zu waschen? Wozu dient Erbarmung, als dem Verschuldeten Gnade zu erweisen? Und hat nicht das Gebet die zwiefache Kraft, uns Unterstützung zu schaffen, eh' wir fallen, und Vergebung, wenn wir gefallen sind? Aber o! welche Formel von Gebete kann ich brauchen? Vergieb mir meinen schändlichen Mord! — Das kann ich nicht, da ich noch immer im Besitze der Vortheile bin, um derentwillen ich diesen Mord be-

ging

ging — meiner Krone, und meiner Gemahlin. Nun denn? was bleibt übrig? — Versuchen, was Reue vermag? Was vermag sie nicht? Aber was vermag bloße unfruchtbare Reue? O unseliger Zustand! O Busen schwarz wie der Tod! Im Schlamme versunkene Seele, die du desto tiefer versinkst, je mehr du dich losarbeiten willst! Helft mir, ihr Engel, helft! Zur Erde ihr ungeschmeidigen Kniee! Und du Herz mit Fibern von Stahl, werde weich, wie die Sehnen eines neugebornen Kindes! Es kann noch alles gut werden! (knieet nieder.)

Achtzehnter Auftritt.

Hamlet. Der König.

Hamlet.

Itzt könnt' ich's am füglichsten thun, itzt, da er betet. Und itzt will ich's thun — — so fährt er doch gen Himmel — — Und dies sollte meine Rache seyn? Das würde fein lauten! — Ein Bösewicht ermordet meinen Vater, und dafür schick' ich, sein einziger Sohn, eben diesen Bösewicht gen Himmel — — O, das wäre Belohnung, nicht Rache! — — Er überfiel meinen Vater unversehens, bey vollem Magen, mit allen seinen in voller Blüthe stehenden Sünden. — Und wie es nun mit ihm aussieht, weiß allein der Himmel. Unsern Begriffen nach, übel genug. — Wäre also das meine Rache, wenn ich ihn

ihn in dem Augenblicke aus der Welt schaffte, da sich seine Seele ihrer Schulden entladen hat, da sie zu diesem Uebergange geschickt ist? — — Hinein mein Schwert; du bist zu einer schrecklichern Stunde bestimmt. Wenn er trunken ist, oder schläft, oder im Ausbruche des Zorns, oder mitten in den blutschänderischen Freuden seines Bettes; wenn er spielt, flucht, oder sonst etwas thut, das keine Hoffnung der Seligkeit übrig läßt: dann bohr' ihn nieder, daß er seine Beine gen Himmel strecke, indem seine schwarze Seele zur Hölle fährt. (ab.)

König (erhebt sich wieder.) Meine Worte fliegen auf, meine Gedanken bleiben zurück; und Worte ohne Gedanken langen nie im Himmel an. (ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Saal zum Schauspiele eingerichtet.)

Hamlet. Gustav. Ein Schauspieler.

Hamlet.

Sprecht Eure Rede, ich bitte Euch, so wie ich sie Euch vorgesagt habe, mit dem natürlichen Ton und Accent, wie man im gemeinen Leben spricht. Denn, wenn Ihr das Maul so voll nehmt, wie manche von unsern Schauspielern zu thun pflegen, so wär' es mir eben so lieb, der Nachtwächter sagte meine Arbeit her. Sägt auch die Luft nicht so mit Eurer Hand, sondern mit Anständigkeit; denn selbst in dem heftigsten Strome, Sturm und Wirbelwinde einer Leidenschaft, müßt Ihr Eure Bewegungen so gut in Eurer Gewalt haben, daß sie etwas Edles und Anständiges behalten. O, es ist mir in der Seele zuwider, wenn ich einen breitschultrigen Kerl in einer großen Perrüke vor mir sehe, der eine Leidenschaft zu Fetzen zerreißt, und um pathetisch zu seyn, sich nicht anders geberdet, als wie ein toller Mensch. Aber gemeiniglich sind solche Gesellen auch nichts anders fähig, als Lerm und seltsame unnatürliche Bewegun-

zungen mit Hand und Leib zu machen. Ich könnte einen solchen Burschen prügeln lassen, wenn er die Rolle eines Helden bekommt, und einen Dragoner in der Schenke daraus macht. Ich bitte Euch, nehmt Euch davor in Acht.

Schauspieler. Dafür steh' ich, gnädigster Herr.

Hamlet. Indessen müßt Ihr auch nicht gar zu zahm seyn; in diesem Stücke diene Euch Eure Beurtheilungskraft zum Lehrmeister. Laßt Eure Geberden und Stellungen zu den Worten und diese zu jenen passen, mit der einzigen Vorsicht, daß Ihr nie über die Gränzen des Natürlichen hinausgehet. — Denn alles Uebertriebene ist gegen den Endzweck des Schauspiels, der nichts anders ist, als der Natur gleichsam einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre eigene wahre Gestalt zu zeigen, und die Sitten der Zeit bis auf ihre kleinsten Züge und Schattirungen nach dem Leben gemalt darzustellen. Wird hierin etwas übertrieben, oder auch zu matt und unter dem wahren Leben gemacht, so kann es zwar die Unverständigen zum Lachen reitzen, den Vernünftigen aber wird es desto anstößiger seyn; und das Urtheil von diesen soll in Euren Augen allemal ein ganzes Haus voll von jenen überwiegen. Ich kenne Schauspieler, und sie wurden von gewissen Leuten gelobt, so sehr man loben kann, die ihre Rollen so abscheulich heulten, sich so ungeberdig dazu spreitzten, daß

ich dachte, irgend einer von der Natur Tagelöhnern habe Menschen machen wollen, und sie seyen ihm nicht gerathen: so abscheulich fratzenhaft ahmten sie die menschliche Natur nach.

Schauspieler. Ich hoffe, wir haben diesen Unform so ziemlich bey uns abgeschafft.

Hamlet. O, schafft ihn durchaus ab. Und denen, die Eure Lustigmacher vorstellen sollen, schärfet ein, daß sie nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht; denn es giebt einige unter ihnen, die selbst zuerst lachen, um eine Anzahl alberner Zuschauer zum Lachen zu bringen, wenn gleich in dem nämlichen Augenblicke die Aufmerksamkeit auf eine wichtige Stelle des Stücks geheftet seyn sollte. Das ist etwas Abscheuliches, und zeigt eine erbärmliche Art von Einbildung an dem Narren, der es so macht. Geht, haltet Euch fertig.

(Der Schauspieler ab.)

Zweyter Auftritt.

Oldenholm. Hamlet. Gustav.

Hamlet.

Nun, mein Herr, will der König das Stück hören?

Oldenholm. Ja, mein gnädigster Prinz. Die Königin auch, und das bald.

Hamlet. So laßt die Schauspieler geschwind

schwind machen — und begegnet ihnen wohl. Laßt ihnen nichts abgehen. Es sind Leute, die man in Acht nehmen muß, lebendige Chroniken ihrer Zeit. Es wäre Euch besser, nach Eurem Tode eine schlechte Grabschrift zu haben, als ihre üble Nachrede bey Eurem Leben.

Oldenholm. Ich will ihnen begegnen, Prinz, wie sie es verdienen.

Hamlet. Bey Leibe nicht! weit besser! Wenn jedem begegnet würde, wie er es verdiente, wer würde dem Staubbesen entgehn?

Oldenholm. Ey, ey!

Hamlet. Begegnet ihnen, wie es Eurer eigenen Ehre und Würde gemäß ist; je weniger sie verdienen, je mehr Verdienst hat Eure Gütigkeit. — Geht. (Oldenholm ab.)

Dritter Auftritt.

Hamlet. Gustav.

Hamlet.

Gustav! Du bist ein so grundbiederer Mann, als ich jemals in meinem Leben einen gefunden habe.

Gustav. O, mein theurer Prinz —

Hamlet. Nein bilde Dir nicht ein, daß ich schmeichle; denn was für Vortheil könnt' ich von Dir erwarten, dessen ganzer Reichthum darin besteht, daß Du Verstand genug hast, Dir Nah-

rung

rung und Kleider zu verschaffen? Die Zunge der Schmeicheley leckt nur um die Füße der Großen, und beugt ihre kupplerische Kniee nur, wo sie Belohnung hofft. Seit meine Seele fähig ist, zu wählen und Menschen von Menschen zu unterscheiden, hat sie Dich aus allen erkohren; denn ich habe Dich als einen Mann kennen gelernt, der gutes und böses Glück mit gleicher Mäßigung annahm, und wenn alle Widerwärtigkeiten sich gegen ihn vereinigten, so gutes Muths war, als ob er nichts zu leiden hätte: — und glücklich sind diejenigen, deren Blut und Gemüthsart sowohl gemischt ist, daß sie keine Pfeife für Fortunens Finger sind, und tönen müssen, wie sie greift! Zeig' mir den Mann, der kein Sklav der Leidenschaft ist; ich will ihn im Kern meines Herzens tragen, wie ich Dich trage. Genug, und ein wenig mehr als genug hievon! — Es wird itzt gleich ein Schauspiel vor dem König aufgeführt werden, worin ein Auftritt dem Umstande sehr nahe kömmt, den ich Dir von meines Vaters Tode erzählt habe. Ich bitte Dich, wenn dieser Auftritt kömmt, so beobachte meinen Oheim mit dem äußersten Grade der Aufmerksamkeit. Wofern bey einer gewissen Rede seine geheime Schuld sich nicht selbst verräth, so ist der Geist, den wir gesehen haben, aus der Hölle, und meine Einbildungen auf des Teufels Amboße geschmiedet. Verwende kein Auge von ihm, ich will es auch so machen; und hernach wollen wir

unsere Beobachtungen zusammentragen, und ein Urtheil über sein Bezeigen festsetzen.

Gustav. Gut, gnädigster Herr. Wenn er etwas stiehlt während dieses Schauspiels, und der Entdeckung entgeht, so will ich den Diebstahl bezahlen. (Trompeten.)

Vierter Auftritt.

Der König. Die Königin. Oldenholm. Ophelia. Güldenstern. Hamlet. Gustav. Hofleute und Bediente.

Hamlet.

Da kommen sie zur Komödie — ich muß hier den Gecken machen — (Zu Gustav.) Siehe Dich nach einem Platz um.

König. Wie steht's, Hamlet?

Hamlet. Unvergleichlich, in der That, nach Kamäleons Art: ich esse Luft mit Versprechungen gefüllt; Kapaunen kann man nicht so gut füttern.

König. Ich weiß nichts aus dieser Antwort zu machen, Hamlet.

Hamlet. Ich auch nicht. (Zu Oldenholm) Nun mein Herr, Ihr spieltet ja ehemals auch Komödien auf der hohen Schule? Nicht wahr?

Oldenholm. Das that ich, gnädigster Herr, und man hielt mich für einen guten Schauspieler.

Ham-

Hamlet. Und was machtet Ihr für Rollen?

Oldenholm. Ich machte den Julius Cäsar; ich wurde im Kapitol umgebracht; Brutus brachte mich um.

Hamlet. Das war brutal von ihm gehandelt, ein solches Kapitalkalb da umzubringen. — Sind die Schauspieler fertig?

Güldenstern. Ja, gnädigster Herr, sie warten auf Euren Befehl.

Königin. Komm hieher, mein liebster Hamlet, setze Dich zu mir.

Hamlet. Um Vergebung, Mutter: hier ist ein Magnet, der stärker zieht (setzt sich zu Ophelie'n.)

Oldenholm (zur Königin.) Habt Ihr das bemerkt?

Ophelia. Ihr seyd aufgeräumt, gnädigster Herr.

Hamlet. Wer? ich?

Ophelia. Ja.

Hamlet. O Gott! ein Spaßmacher, wie Ihr keinen mehr sehen werdet. Was sollte einer thun, als aufgeräumt seyn? Denn seht Ihr, was meine Mutter für ein vergnügtes Gesicht macht; und es sind doch kaum zwey Stunden, daß mein Vater todt ist.

Ophelia. Um Vergebung, es sind zwey Monate, gnädigster Herr.

Hamlet. Schon so lange? O, wenn das ist, so mag der Teufel schwarz gehen! Ich will mei-

meinen Hermelinpelz wieder umwerfen. O Himmel! schon zwey Monate todt, und noch nicht vergessen! So kann man doch hoffen, daß eines großen Mannes Andenken sein Leben ein halbes Jahr überdauern werde! Aber in diesem Falle muß einer wenigstens eine Kirche gebauet haben; sonst mag er leiden, daß man nicht mehr an ihn denkt.

Fünfter Auftritt.

Musik. Pantomime.

Ein **Herzog** und eine **Herzogin**, mit Kronen auf den Häuptern, treten sehr liebreich mit einander auf. Die **Herzogin** umarmt ihren Gemahl, und er sie. Sie knieet nieder; er hebt sie auf, und neigt seinen Kopf auf ihren Hals. Dann legt er sich auf eine Blumenbank hin. Sie sieht, daß er eingeschlafen ist, und verläßt ihn. Nun tritt ein Mann herein, nimmt seine Krone weg, küßt sie, schüttet dem **Herzoge** Gift in's Ohr, und geht ab. Die **Herzogin** kommt zurück, und da sie den **Herzog** todt findet, geberdet sie sich sehr kläglich. Der **Vergifter** kömmt mit zwey oder drey Dienern wieder, und stellt sich als ob er mit ihr jammere. Der Leichnam wird weggetragen. Der **Mörder** buhlt hierauf um die **Herzogin**, und bietet ihr Geschenke an. Sie scheint eine Zeitlang unwillig und unschlüssig; doch zuletzt nimmt sie seine Liebe an, und sie gehen zusammen ab.

Ophelia. Das war kurz.

Hamlet. Wie Weibertreue.

Ophe-

Ophelia. Was soll das bedeuten?

Hamlet. Potz Stern, Fräulein, es bedeutet, Tücke — Unheil, Frevel.

Ophelia. Vermuthlich wird es den Inhalt des Stücks vorstellen sollen?

Hamlet. Das werden wir von diesen Leuten hören.

Sechster Auftritt.

(Das Schauspiel.)

Der Herzog von Gonzago. Die Herzogin. (hernach) Lucian.

Herzog.

Dreyßigmal schon hat Phöbus seinen glänzenden Lauf durch den Himmel vollbracht, und zwölfmal dreyßigmal der Mond seinen Silberwagen um den Erdball getrieben, seit Amor unsere Herzen, und Hymen unsre Hände durch das Band geheiligter Liebe vereinigt hat.

Herzogin. Und eben so viele Kreisfahrten mögen Sonne und Mond uns noch zählen lassen, ehe das unerbittliche Geschick dieses theure Band zertrennen dürfe. Aber ach! wehe mir! Ihr befindet Euch zeither so übel, und Eure Gesundheit hat einen so starken Abfall erlitten, daß ich nicht anders als zittern kann. Doch laßt Euch meine zärtliche Besorgniß nicht erschrecken, liebster Gemahl! Weiber fürchten allezeit, wie sie

lieben, in beydem mit Uebermaß. Wie weit meine Liebe geht, hat Euch die Erfahrung gelehrt; und so wie meine Liebe, ist meine Furcht. Wo die Liebe groß ist, werden die kleinsten Zweifel zu ängstlichen Besorgnissen —

Herzog. Deine Besorgnisse täuschen Dich nicht, meine Liebe. Ich werde Dich verlassen müssen, und das bald. Ich fühle es, daß meine Lebenskräfte ihren Verrichtungen nicht mehr gewachsen sind. Ich werde von Dir scheiden, und den Trost haben, Dich in dieser schönen Welt, geehrt und geliebt, zurück zu lassen, und vielleicht wirst Du bald in den Armen eines eben so zärtlichen Ehegatten — — —

Herzogin. O, haltet ein, liebster Gemahl! Vollendet den entsetzlichen Gedanken nicht! Diese auf ewig Eurer Liebe geheiligte Brust ist keiner Verrätherey fähig. Fluch falle auf den Tag, der mich in die Arme eines andern Mannes legen wird! Nur diejenige heirathet den zweyten Mann, die den ersten ermordet hat — —

Hamlet. Wermuth! Wermuth!

Herzogin. Die Rücksichten, wodurch man sich zur zweyten Ehe bereden läßt, entspringen aus niedriger Gewinnsucht, nie aus Liebe. Mir würd' es seyn, als stieß' ich allemal den Dolch in meines ersten Mannes Herz, so oft mich der zweyte küßte.

Herzog. Ich zweifle nicht, daß alles, was Du itzt sagst, Dein wahrer Ernst ist. Aber,

wie

wie oft brechen wir, was wir uns selbst versprochen haben! Unsere Gedanken sind unser, doch nicht ihre Ausführung. Denke also immer, meine Liebe, daß Du keinen zweyten Gemahl nehmen wollest; aber laß diese Gedanken sterben, so bald Dein erster Mann gestorben ist.

Herzogin. O, dann gebe mir weder die Erde Nahrung, noch der Himmel Licht. Dann komme bey Tag und bey Nacht weder Freude in mein Herz, noch Ruhe auf meine Augenlieder! Elender sey mein Leben, als das Leben des büssenden Einsiedlers — ein fortdaurender Tod. Jeder meiner Wünsche begegne dem, was ihm am meisten zuwider ist, und ewige Quaal verfolge mich hier und dort, wenn ich aus einer Wittwe jemals wieder eine Vermählte werde.

Hamlet. Wenn sie diese Schwüre bricht —

Herzog. Das sind große Schwüre! Meine Geliebteste, verlaß mich itzt — Meine Lebensgeister werden matt; ich will versuchen, ob ich schlafen kann — — (entschläft.)

Herzogin. Ruhe sanft, und niemals komme Unglück zwischen uns beyde! (ab.)

Hamlet (zur Königin.) Gnädige Frau, wie gefällt Euch dies Stück?

Königin. Mich dünkt, die Herzogin verspricht zu viel.

Hamlet. O, wir werden sehen, wie sie ihr Wort halten wird.

König. Kennt Ihr den Inhalt des Stückes? Ist nichts Anstößiges darin?

Hamlet. Nein gar nicht. Es ist alles nur Spaß; sie vergiften nicht in Ernste. Auf der Welt nichts Anstößiges.

König. Wie nennt sich das Stück?

Hamlet. Die Mausfalle — in der That; in einem figürlichen Verstande vermuthlich — — Das Stück ist die Vorstellung eines Mordes, der sich in Welschland zugetragen hat. Gonzago ist des Herzogs Name. Seine Gemahlin heißt Baptista. Ihr werdet gleich sehen, daß es ein schelmisches Stück Arbeit ist. Aber was thut das uns? Euer Majestät, und andere, die ein gutes Gewissen haben, geht es nichts an. Der mag sich kratzen, dem es juckt; wir haben eine glatte Haut.

(Lucian tritt auf.)

Da ist einer, Namens Lucian, ein Neffe des Herzogs. — Nun, fang einmal an, Mörder. Hör auf, Deine verteufelten Gesichter zu schneiden, und fang an. Komm; der krächzende Rabe schreyet um Rache.

Lucian. Schwarze Gedanken, willige Hände, schnell wirkendes Gift, und gelegene Zeit — alles stimmt zusammen, und kein Mensch ist da, der mich sehen könnte. Ergieße, du fatale Mixtur, aus mitternächtlichen Kräutern gezogen, und dreyfach mit Hekate'ns Zauberfluch geschwängert; ergieße deine verderbliche Natur und magische Eigenschaft,

und

und mach' einem mir verhaßten Leben ein plötzliches Ende.

(gießt dem schlafenden Herzoge Gift in die Ohren.)

Hamlet (Zum Könige.) Er vergiftete ihn in seinem Garten, um sein Herzogthum zu erhalten. Der alte Fürst heißt Gonzago, Die Historie davon ist gedruckt und im besten Toscanischen geschrieben. So gleich werdet Ihr sehen, wie der Mörder auch die Liebe von Gonzago's Gemahlin gewinnt —

Ophelia. Der König steht auf!

Hamlet. Wie? von einem blinden Lermen erschreckt?

Königin. Was fehlt meinem Gemahl?

Oldenholm. Hört auf mit spielen —

König. Gebt mir Licht. Weg, weg!

Alle. Lichter, Lichter, Lichter!

(Gehen in Verwirrung ab.)

Siebenter Auftritt.

Hamlet. Gustav.

Hamlet.

Laß weinen den verwundten Hirsch.
Der unverletzte spielt;
So geht's, die Unschuld rührt das nicht,
Was Bosheit peinlich fühlt —
Hör Freund, es war der wackre Fürst,
Den dieses Reich verlohr,
Ein Jupiter; und nun regiert's
Ein wahrer, wahrer — Faun.

Gustav. Ihr hättet reimen sollen, Prinz.

Hamlet. O mein guter Gustav, ich wollte des Geistes Worte für zehntausend Tonnen Goldes annehmen. Hast Du es gesehen?

Gustav. Nur gar zu wohl, gnädiger Herr.

Hamlet. Wie die Rede vom Vergiften war?

Gustav. Ich habe es sehr wohl beobachtet.

Hamlet. Komm, Gustav — denn da die Komödie dem Könige nicht gefällt, so wird ihm die noch weniger gefallen, die ich ihm vorspielen will.

Achter Auftritt.

Güldenstern. Hamlet. Gustav.

Güldenstern.

Mein gnädigster Prinz, erlaubet mir, Euch ein Wort allein zu sagen — (Gustav ab.)

Hamlet. Meinetwegen eine ganze Historie, Herr.

Güldenstern. Der König, mein Herr —

Hamlet. Nun, was soll der?

Güldenstern. Hat sich in sein innerstes Gemach verschlossen, und befindet sich außerordentlich übel —

Hamlet. Vielleicht von zu vielem Weine?

Güldenstern. Nein, gnädigster Herr, von Galle —

Hamlet. Eure gewöhnliche Weisheit hat Euch nicht wohl gerathen, mein Herr, daß sie Euch zu mir gewiesen hat. Zum Arzt hättet Ihr gehen sollen, ich kann hier nichts; denn, wenn ich ihm auch ein Mittel eingeben wollte, so möchte es ihm leicht noch mehr Galle machen.

Güldenstern. Gnädiger Herr, höret mich an, anstatt durch solche seltsame Absprünge meinem Vortrage auszuweichen.

Hamlet. Ich will stehen bleiben, Herr. — Sprecht!

Güldenstern. Die Königin schickt mich in größter Betrübniß ihres Herzens zu Euch.

Hamlet. Ihr seyd willkommen.

Güldenstern. Die Rede, gnädiger Herr, geht Euch nicht recht von Herzen. Wenn es Euch beliebt mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich mich des Auftrages entledigen, den mir Eure Mutter aufgegeben hat; wo nicht, so verzeiht, wenn ich gehe, und mein Geschäft für geendigt halte.

Hamlet. Freund, das kann ich nicht —

Güldenstern. Was gnädigster Herr?

Hamlet. Euch eine gesunde Antwort geben; mein Witz ist gar nicht wohl auf. Aber, Herr, so gut ich eine Antwort geben kann, steht sie Euch zu Diensten, oder vielmehr, wie Ihr

sagt, meiner Mutter. — Also nur ohne fernern Umschweif — Meine Mutter, sagt Ihr —

Güldenstern. Nun denn, das sagt sie. Euer Betragen hat sie in das äußerste Befremden und Erstaunen gesetzt.

Hamlet. O, erstaunlicher Sohn, der seine Mutter so in Erstaunen setzen kann! Aber stolpert nicht etwa eine Folge hinter dieser Erstaunung her?

Güldenstern. Sie wünscht, ehe Ihr zu Bette geht, in ihrem Gemache mit Euch zu sprechen.

Hamlet. Ich werde gehorchen, und wenn sie zehnmal meine Mutter wäre. Habt Ihr noch weiter etwas mit mir zu verhandeln?

Güldenstern. Ihr liebtet mich einst, gnädigster Herr —

Hamlet. Das thu' ich noch —

Güldenstern. Nun denn, liebster Prinz, um unserer alten Freundschaft willen, was ist die Ursache dieses seltsamen Humors? Seyd versichert, Ihr setzet Eure Freyheit in Gefahr, wenn Ihr Euch länger weigert, Eure Beschwerden einem Freunde zu vertrauen —

Hamlet. Mein Herr, ich möchte gern Beförderung.

Güldenstern. Wie kann das seyn, da Ihr das königliche Wort für Eure Thronfolge in Dänemark habt.

Hamlet. Schon gut; aber indem das Gras wächst, verhungert das Pferd. — Das Sprichwort ist freylich ein wenig verbraucht — Wartet ein wenig. (Nimmt eine Flöte vom Orchester des kleinen Theaters.) Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

Güldenstern. Ich kann nicht, gnädigster Herr.

Hamlet. Ich bitte Euch.

Güldenstern. Glaubt mir auf mein Wort, ich kann nicht.

Hamlet. Ich bitte recht sehr.

Güldenstern. Ich kenne keinen Griff, gnädigster Herr.

Hamlet. Es ist so leicht als lügen. Regieret die Windlöcher mit Euren Fingern, blas't mit Eurem Munde hinein, und es wird die beredteste Musik von der Welt von sich geben. Sehet, hier sind die Grifflöcher.

Güldenstern. Das ist eben der Fehler, daß ich sie nicht zu greifen weiß, damit eine Harmonie herauskomme. Ich verstehe die Kunst nicht.

Hamlet. So? So seht Ihr nun, was für ein armseliges Ding Ihr aus mir machen wollt. Ihr möchtet gern auf mir spielen; Ihr möchtet dafür angesehen seyn, als ob Ihr meine Griffe kenntet; Ihr möchtet mir gern mein Geheimniß aus dem Herzen herausziehen; Ihr

wollt, daß ich Euch von der untersten Note an bis zur höchsten angeben soll: das wollt Ihr. Und es ist so viel Musik, ein so reitzender Gesang in diesem kleinen Stücke Holz; und doch könnt Ihr sie nicht herausbringen? Wie bildet Ihr Euch ein, daß ich leichter zu spielen sey, als eine Flöte? Nennt mich, welches Instrument Ihr wollt; aber wenn Ihr schon auf mich herumpfuschen könnt, so könnt Ihr doch nicht auf mir spielen. — Grüß Euch Gott, mein Herr.

Neunter Auftritt.

Oldenholm. Vorige.

Oldenholm.

Gnädigster Herr, die Königin möchte gern mit Euch sprechen, und das sogleich.

Hamlet. Seht Ihr dort jene Wolke, die beynahe wie ein Kameel aussieht?

Oldenholm. In der That vollkommen wie ein Kameel.

Hamlet. Mich deucht, sie gleicht eher einer Amsel.

Oldenholm. Sie ist schwarz, wie eine Amsel.

Hamlet. Oder einem Wallfische?

Oldenholm. Sie hat viele Aehnlichkeit mit einem Wallfische, das ist wahr.

Hamlet. Nun so will ich gleich zu meiner

ner Mutter kommen. (vor sich) Sie werden mich noch wirklich toll machen — — Ich will kommen, gleich.

Oldenholm. Ich will es so sagen.

Hamlet. Freylich, gleich ist bald gesagt. Laßt mich allein, gute Freunde.

(Güldenstern und Oldenholm ab.)

Zehnter Auftritt.

Hamlet (allein.)

Zu meiner Mutter! — O, mein Herz, verliere deine Natur nicht! Laß nicht, o nimmermehr! die Seele des Nero in diesen entschlossenen Busen fahren! Ich will grausam seyn, nicht unnatürlich; ich will Dolche mit ihr reden, aber keinen gebrauchen. Hierin sollen meine Zunge und mein Herz nicht zusammen stimmen. So unbarmherzig immer meine Worte mit ihr verfahren werden, so fern sey es doch auf ewig von meiner Seele, sie in's Werk zu setzen. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Innerstes Gemach der Königin.

Oldenholm. Die Königinn. (hernach) Hamlet.

Oldenholm.

Er wird sogleich da seyn. Sprecht nur ganz rund heraus. Sagt ihm, sein Muthwille sey zu weit gegangen, um ihn länger zu dulden; und wenn Ihr nicht seine Fürsprecherin gewesen wäret, so hätte es Folgen haben können. Ich will mich hier verbergen. Ich bitte, gnädigste Frau, sagt ihm die Meinung fein scharf.

Königin. Seyd deswegen ohne Sorge, verlaßt Euch auf mich —

Hamlet (Hinter der Scene.) Mutter! Mutter!

Königin. Entfernt Euch, ich hör' ihn kommen.

Hamlet. Nun Mutter, was giebt es?

Königin. Hamlet, Du hast Deinen Vater sehr beleidigt.

Hamlet. Mutter, Ihr habt meinen Vater sehr beleidigt.

Königin. Was? giebst Du mir eine verkehrte Antwort?

Hamlet. Sie schickt sich auf eine boshafte Anrede.

Königin. Wie? was soll das seyn, Hamlet?

Hamlet. Was wollt Ihr denn?

Königin. Kennst Du mich nicht mehr?

Hamlet. Nein, beym Himmel! das nicht. Ihr seyd die Königin, Eures Gemahls Bruders Weib; aber ich wollte, Ihr wäret es nicht! — Ihr seyd meine Mutter.

Königin. Gut, wenn Du aus diesem Tone anfängst, so will ich Dir jemand antworten lassen, der reden kann —

Hamlet. Kommt, kommt und setzt Euch nieder! Ich lasse Euch nicht gehen, bis ich Euch einen Spiegel vorgehalten habe, worin Ihr Euch bis auf den Grund Eurer Seele sehen sollt.

Königin. Was hast Du im Sinne? Du wirst mich doch nicht ermorden wollen? Hülfe! he! he!

Oldenholm (hinter der Tapete.) Wie? He, Hülfe!

Hamlet. Was giebt's da? Eine Maus? — Todt, um einen Ducaten todt!

(ersticht Oldenholm durch die Tapete.)

Oldenholm. Oh! — —

Königin. Weh mir! Was hast Du gethan?

Hamlet. In der That, ich weiß es nicht. War es der König?

Königin. O, was für eine rasche und blutige That ist das!

Hamlet. Eine blutige That: beynahe so

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

schlimm, meine Mutter, als einen König er-morden, und seinen Bruder heirathen.

Königin. Einen König ermorden?

Hamlet. Ja, gnädige Frau, das war mein Wort. (zu Oldenholm) Du unglücklicher, unbesonnener, unzeitig geschäftiger Thor, fahre wohl! Ich hielt Dich für einen größern, als Du bist. Habe nun, was Du Dir zugezogen hast. Du erfährst jetzo, daß es gefährlich ist, sich gar zu viel zu thun machen. — (zur Königin) Laßt das Händeringen. Setzt Euch nieder, und laßt mich Euer Herz in die Presse nehmen; denn das will ich thun, wenn es anders von lasterhafter Gewohnheit nicht so eisenhart geworden ist, daß es alles Gefühl verloren hat.

Königin. Was hab' ich gethan, das Du vermessen genug seyn kannst, mich so rauh anzulassen?

Hamlet. Eine That, welche die keusche Röthe der Unschuld selbst verdächtig macht, und die Tugend eine Heuchlerin nennt; welche die Rose von der schönen Stirn einer rechtmäßigen Liebe wegreißt, und eine Eiterbeule an ihre Stelle setzt; eine That, die den Ehegelübden nicht mehr Glauben übrig läßt, als die Schwüre falscher Würfelspieler haben; — o, so eine That, die den ehrwürdigsten Verträgen die Seele ausreißt, und die holde Religion in leeren Wörterschall verwandelt. Trübe schaut des Himmels Auge, seitdem die That geschehen ist, auf diesen Erd-

Erdball herab; es blickt so düster und traurig, wie beym Anbruche des Weltgerichts.

Königin. Weh mir! was für eine That?

Hamlet. Die so laut brüllt, daß sie bis in die Indien donnert. — Sehet hieher, sehet auf dieses Gemälde, und auf dieses, die Abbildungen zweier Brüder! Sehet, was für eine Würde saß auf dieser Stirn! — Hyperion's Locken — die Stirn des Jupiter's selbst — das schreckende oder Gehorsam heischende Auge des Kriegesgottes, eine Gestalt, auf welche jeder Gott sein Siegel gedrückt zu haben schien, um der Welt zu urkunden, daß dies ein M a n n sey. Das war Euer Gemahl! — Seht nun hieher; hier ist Euer Gemahl, er, der, wie der Mehlthau eine gesunde Aehre, seinen Bruder vergiftete. Habt Ihr Augen? Konntet Ihr die gute Weide auf diesem schönen Berge verlassen, um Euch in diesem Morast zu wälzen? Ha! habt Ihr Augen? Ihr könnt es nicht Liebe heißen; denn in Eurem Alter ist das Blut zahm, und läßt sich von der Vernunft leiten: und welche Vernunft würde von jenem zu diesem übergehen? Sinnlichkeit habt Ihr: das ist gewiß; sonst könntet Ihr keine Vorstellung haben. Aber diese Sinne sind vom Schlage getroffen: denn Wahnwitz könnte sie nicht so sehr verwirret haben; so toll wird niemand, daß ihm nicht noch immer so viel Unterscheidungskraft übrig bliebe, als zu solcher Wahl gehört. Was für ein Teufel hat Euch

denn die Augen verbunden, als Ihr diese Wahl traft? Augen ohne Gefühl, Gefühl ohne Augen, Ohren ohne Hände oder Augen, oder nur ein kranker Rest eines einzigen unverblendeten Sinnes, hätte nicht so irren können. O Scham! wo ist deine Röthe? Rebellische Hölle, wenn du in den Gebeinen einer Matrone einen solchen Aufruhr machst, so laß immer die Keuschheit der Jugend Wachs seyn, und in ihrem eigenen Feuer wegschmelzen. Rügt es nicht mehr als schändlich, wenn der ungestüme Trieb der Jugendhitze in Ausschweifungen auflodert, da der Frost so ungezähmt brennt, und Vernunft die Kupplerin schnöder Lüste wird.

Königin. O höre auf! Diese Reden dringen wie Dolche in meine Ohren. — Nichts mehr, lieber Hamlet!

Hamlet. Ein Mörder, und ein Schandbube oben drein; ein Sklav, der nicht der zwanzigste Theil eines Zehntheils von Eurem ersten Herrn ist; ein feiger Schurke, der die Krone von einem Kissen wegstahl, und sie in seinen Schnapsack steckte;

Zwölfter Auftritt.

Der Geist. Vorige.

Hamlet.

Ein zusammengeflickter Lumpenkönig — Himmel! (starrt mit Entsetzen auf) Umschwebet mich mit

mit Euren Flügeln Ihr himmlischen Wächter! — Was will Deine ehrwürdige Erscheinung?

Königin. O weh! Er ist wahnsinnig — —

Hamlet. Kömmst Du nicht, Deinen trägen Sohn zu schelten, der die Zeit, in unthätigem Gram verliert und das große Werk, das du ihm anbefohlen hast, liegen läßt?

Geist. Wohl komm' ich, um Deinen fast stumpfen Vorsatz zu wetzen. Aber beflecke Deine Seele ja nicht mit einem blutigen Gedanken gegen Deine Mutter! Sieh, Erstaunen ergreift sie! O, tritt zwischen sie und ihre kämpfende Seele! Rede mit ihr, Hamlet.

Hamlet. Wie steht es um Euch, Mutter?

Königin. O weh, wie steht es um Dich, daß Du Deine Augen so auf einen Ort heftest, und mit der unkörperlichen Luft Gespräche führest? Deine Geister schauen wild aus Deinen Augen, Deine Haare steigen wie beseelt empor. O, mein theurer Sohn, was schauest Du so an?

Hamlet. Ihn, ihn selbst. — Seht Ihr den düstern Schein, den er von sich wirft? Seine Gestalt und seine Sache zusammen genommen könnten Steine in Bewegung und Leidenschaft setzen — O, sieh mich nicht an, oder dieser wehmüthige Blick wandelt meinen vesten Vorsatz; entnervt mich; Thränen würden für Blut fließen.

Königin. Mit wem redest Du?

Hamlet. Sehet Ihr denn nicht hier?
(Deutet auf den Geist.)

Königin. Nicht das geringste; und doch seh ich alles, was ist.

Hamlet. Hört Ihr auch nichts?

Königin. Nein, nichts als uns Beyde.

Hamlet. Wie? Seht nur dorthin! Seht wie es hinweg gleitet. Mein Vater in seiner leibhaften Gestalt. Seht, eben jetzt geht er durch die Thüre hinaus.
(Der Geist verschwindet.)

Dreyzehnter Auftritt.

Die Königin. Hamlet.

Königin.

Es ist ein bloßes Gespenst Deines Hirns, ein unwesentliches Geschöpf der schwärmenden Phantasie —

Hamlet. Was Phantasie? Mein Puls schlägt so regelmäßig, als der Eurige. — Ich habe nicht in tollem Muthe gesprochen. Setzt mich auf die Probe. Ich will Euch alles von Wort zu Wort wieder hersagen; das kann der Wahnwitz nicht. — Mutter, um des Himmels willen, legt diese schmeichlerische Salbe nicht auf Eure Seele, als ob nicht Euer Verbrechen, sondern meine Tollheit, rede. Bereuet, was geschehen ist, und vermeidet, was noch gesche-

hen

hen kann. — Leget keine Düngung auf Unkraut, um es noch üppiger zu machen. Vergebet mir meine Tugend, weil doch in dieser verderbten Zeit die Tugend das Laster um Vergebung bitten, und sich noch bücken und krümmen muß, um die Erlaubniß, ihm Gutes zu thun.

Königin. O Hamlet, Du hast mir das Herz zerspalten!

Hamlet. O werft den schadhaften Theil weg, und lebt desto gesunder mit der andern Hälfte. Gute Nacht! Aber gehet nicht zu meinem Oheim. Zwingt Euch zur Tugend, wenn Ihr sie nicht in Eurem Herzen findet. Noch einmal gute Nacht! Und wenn Ihr selbst nach dem himmlischen Segen begierig seyd, dann will ich um Euren Segen bitten. — Was diesen ehrlichen Mann betrifft, (zeigt auf Oldenholm's Leiche) so ist mir's leid um ihn. Aber es hat nun dem Himmel so gefallen, einen durch den andern zu strafen, und mich zur Geißel zu machen, um sie zu züchtigen. Ich will für ihn sorgen, und für den Tod, den ich ihm gab, soll sein Geist Genugthuung von mir haben. Noch einmal gute Nacht! Ich muß grausam seyn, um eine gute Absicht zu erhalten. Der Anfang ist nun gemacht, aber das Schlimmste steht noch bevor.

Königin (in Verlegenheit.) Was soll ich thun?

Hamlet (entrüstet und spöttisch.) Ja bey Leibe nichts von allem, um was ich Euch gebeten habe. — Nein, kehrt zu ihm zurück, lasset

set Euch den Inhalt unsrer Unterredung abtändeln, und daß ich nicht wirklich, sondern verstellter Weise toll bin. Es wäre recht gut, wenn Ihr ihn das wissen liesset!

Königin. Sey versichert, wenn Worte aus Athem, und Athem aus Leben gemacht sind, so hab' ich kein Leben, um auszuathmen, was Du mir gesagt hast.

Hamlet. Gute Nacht, Mutter! Diesen wackern Mann hier will ich aufpacken. Gute Nacht Mutter! — In der That, dieser heimliche Rath, der in seinem Leben ein alberner plauderhafter Bube war, ist nun auf einmal gesetzt, gravitätisch und verschwiegen geworden. Komm Freund, wir wollen Dich an Ort und Stelle bringen. Gute Nacht, Mutter!

(Geht ab, und schleppt Oldenholmen nach sich.)

Königin. Gott! was wird aus mir werden? — Wie rett' ich den König? wie meinen Sohn? wie mich von den Qualen, die meine Seele zerreißen?

Vierzehnter Auftritt.

König. Güldenstern. Die Königin.

König.

Nun, meine Königin! ist durch diese Unterredung meinen Sorgen, meinem Verdruß abgeholfen? — Doch wie? — welche Bedeutung soll ich diesen Seufzern, diesem Aechzen geben? — Redet — Wo ist Oldenholm?

Kö-

Königin. Verlaßt uns, Güldenstern! (Güldenstern ab) O mein theurer Gemahl, was hab' ich eben gesehn?

König. Nun? — Sprecht Königin! was macht Hamlet?

Königin. Er ist rasender, als das Meer und der Wind, wenn beyde kämpfen, welches das mächtigste sey. In einem solchen Anstoß von unbändiger Wuth hört er etwas hinter den Tapeten sich rühren, zieht sein Schwert, ruft: eine Maus, und — ersticht in dieser Einbildung den ungesehenen alten Mann.

König. Himmel, welch ein Verbrechen! — So würd' es mir ergangen seyn, wenn ich an Oldenholm's Platz gewesen wäre. Seine Freyheit droht allgemeine Gefahr, mir, Euch selbst, und jedermann. — Weh uns! wie werden wir diese blutige That rechtfertigen können? Sie wird uns zur Last gelegt werden, weil wir die Vorsicht hätten haben sollen, den Rasenden einzusperren. Wo ist er hingegangen?

Königin. Den Leichnam des Ermordeten wegzuschaffen, bey dem er sich so geberdet, daß man deutlich sieht, sein Wille habe keinen Theil an dem Werke seiner Raserey. Er beweint, was er gethan hat.

König. O Königin! wir müssen schleunige Maßregeln ergreifen. Mein Gemüth ist in der heftigsten Unruhe — Nur Eure Liebe zu ihm setzt uns in dieses schlimme Verhältniß —

sie verblendet Euch gegen das, was die Klugheit erforderte —

Königin. Ja, ich liebe ihn. Ich bin Mutter; mein Leben ist mit dem seinigen verwebt. — Hütet Euch also! — Häuft nicht Verbrechen auf Verbrechen! — Schickt ihn nach England! Zwar mit Schmerz willige ich darein — und doch kann mich nur seine Entfernung beruhigen. Nur bedenkt, daß er mein Sohn ist, daß ich jeden seiner Unfälle mitfühle — und daß keine Verpflichtung den Muttertrieb in mir austilgen kann.

König. Fern sey der Gedanke von meiner Seele, etwas gegen sein Leben zu unternehmen. Ich will Euch folgen. Laßt mich die Anstalt dazu treffen. — Begebt Euch zur Ruhe, meine Gemahlin. Ihr habt einiger Augenblicke Schlaf nöthig.

Königin. Schlafen? Kann ich es noch einmal in diesem Leb'en? Doch, Ihr wollt allein seyn — ich gehe. Aber noch einmal — bey allem, was Ihr mit ihm vornehmt, bedenkt, daß er mein Sohn ist. (ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Der König. (hernach) Güldenstern.

König.

Geh', Thörin, die Du zwischen mir und ihm wanken kannst! — Dein Sohn? Aber dieser Sohn rast in meinem Blute wie ein zehrend Feuer. Er soll nach England — ja, um dort zu sterben. Güldenstern!

Güldenstern (tritt herein.) Gnädigster Herr!

König. Ich habe Euer nöthig, guter Güldenstern. Hamlet hat in seiner Raserey den alten Oldenholm getödtet. — Aehnliches Unglück bedrohet jeden von ihm. — Macht Euch reisefertig; er soll mit Euch nach England. Die Lage des Staates duldet es nicht, mich den Gefahren bloß zu stellen, die sein Wahnwitz stündlich drohet.

Güldenstern. Ich will mich zur Reise anschicken. Es ist gerechte und heilige Furcht, für so vieler tausend Personen Sicherheit besorgt zu seyn, die in Ewr. Majestät leben.

König. Laßt Oldenholm's Körper suchen, den er weggeschleppt hat, und ihn so heimlich als möglich zur Erde bestatten.

Güldenstern. Eben hab' ich einen Umstand erfahren, der Euch jetzt Gefahr droht. Der junge kühne Laertes, durch widrige Winde aufgehalten, befindet sich noch im Hafen. Wie leicht

kann

kann seines Vaters Tod ihm zu Ohren kommen? — wird er nicht von Mord und Rache begleitet — —

König. Selbst gegen ihn muß mich Hamlet's plötzliche Verweisung als eine Strafe des Mordes rechtfertigen. Und wie wär' es möglich, daß er es erfahre, da Oldenholm's Tod noch für jedermann ein Geheimniß ist, und bleiben muß. Geht, laßt den Körper suchen, und schickt Euch zur Reise; — ich will sogleich Eure Vollmacht besorgen. (Beyde zu verschiedenen Seiten ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Hamlet. Gustav.

Hamlet.

Nein Gustav, keinen Augenblick länger! Ha, der unedeln Saumseligkeit! Wie alle Vorfälle wider mich auftreten, und meine träge Rache anspornen! Was ist ein Mensch, wenn sein höchstes Gut und aller Gewinn seiner Zeit nichts weiter als Essen und Schlafen ist? Ein Thier; nichts Besseres! O gewiß, er, der uns mit einer Denkkraft erschuf, die in einem so weiten Umkreise zurück und vor sich sieht, gab uns dieses Vermögen, diese Gott ähnliche Vernunft nicht, um sie so ungebraucht rosten zu lassen. Wie denn? Ist es thierische Vergessenheit, oder ängstliche Erwägung des Ausgangs — ein Gedanke, der, in vier Theile zerlegt, nur einen Theil Weisheit und drey Viertheil von einer feigen Memme in sich hat! Wie kömmt's, daß ich noch immer von dieser Sache als von einer künftigen rede, da ich doch Ursache, Willen, Vermögen und Mittel habe, sie auszuführen? Beyspiele, so augenscheinlich als der Erdball, fordern mich auf. Betrachte nur dies Eine, Gustav!

stav! Ein grosses zahlreiches Heer von dem jungen Prinzen von Norwegen geführt, dessen Geist, von göttlicher Ruhmbegierde geschwellt, einem unsichtbaren Ausgange Trotz bietet, und über alles, was sterblich und ungewiß ist, über alles, was Zufall, Gefahr und Tod ihm drohen, spottet. Und warum? Um eine Eyerschale; um einen Fleck Landes, wovon der Name das einträglichste ist, den ich nicht für fünf Goldstücke pachten möchte! Wahrhaftig groß seyn, ist nicht durch großen Anlaß gereitzt werden, sondern auf eine große Art Anlaß zum Streit in einem Strohhalm finden, sobald die Ehre es heischt. — Was steh' ich denn, ich dessen Vater, dessen Mutter entehrt ist — von einem Schurken, der sich zwischen die freye Königswahl und meine Ansprüche eindrang — von meiner Vernunft, meinem Blut und meiner Ehre aufgefordert — was steh' ich denn, und lasse alles schlafen? Indeß ich zu meiner Schande den Tod über zwanzigtausend Männern schweben sehe, die um einer Grille, um des Schattenbildes Ehre willen, so ruhig in ihr Grab, wie in ihr Bette gehen; für ein Stückchen Boden fechten, das nicht weit genug zu einem Grabe für die Erschlagenen wäre — O meine Seele, so laß denn von diesem Augenblicke an, deine Gedanken blutig seyn, oder höre auf zu denken. Ha! wer kömmt?

Zwey=

Zweyter Auftritt.

Güldenstern. Vorige.

Güldenstern.

Was habt Ihr mit dem todten Leichnam angefangen, gnädigster Herr?

Hamlet. Ihn dem Staube gegeben, dessen Anverwandter er ist.

Güldenstern. Sagt mir, wo er liegt, damit man ihn kann abholen und in die Kapelle tragen lassen.

Hamlet. Das bildet Euch nicht ein —

Güldenstern. Was einbilden?

Hamlet. Daß ich Euer Geheimniß verschweigen könnte, und mein eigenes nicht. Zudem wenn der Frager ein Erdschwamm ist, was für eine Antwort kann der Sohn eines Königs geben?

Güldenstern. Seht Ihr mich für einen Schwamm an, gnädigster Herr?

Hamlet. Ja Herr, für einen Schwamm, der des Königs Blicke, Winke und Minen einsaugt. Aber solche Diener thun einem König den besten Dienst erst am Ende. Er verwahrt sie, wie der Affe einen Apfel, im Winkel seiner Kiefern; zuerst in den Mund genommen, und zuletzt verschlungen zu werden. Wenn er dessen bedarf, was Ihr eingeschluckt habt, so drückt er Euch aus, und Ihr werdet wieder der

trockne löchrichte Schwamm, der Ihr vorher waret.

Güldenstern. Ich weiß nicht, was Ihr damit sagen wollt, gnädigster Herr.

Hamlet. Das ist mir lieb; eine spitzige Rede schläft in einem närrischen Ohr.

Güldenstern. Gnädigster Herr, Ihr müßt mir sagen, wo der Leichnam ist, und mit mir zum Könige gehen.

Hamlet. Der Leichnam ist schon beym Könige, aber der König nicht beym Leichnam. Der König ist ein Ding — —

Güldenstern. Ein Ding, gnädiger Herr?

Hamlet. Von — Nichts! Versteck' dich Fuchs, und alle hinter drein!

Dritter Auftritt.

Der König. Vorige.

König.

Hamlet, wo ist Oldenholm?

Hamlet. Beym Essen.

König. Beym Essen?

Hamlet. Nicht, wo er ißt, sondern wo er gegessen wird; eine gewisse Versammlung von politischen Würmern speiset wirklich von ihm. Wo es auf's Schmausen ankommt, geht in der Welt nichts über einen Wurm. Wir mästen alle

Krea=

Kreaturen, damit sie uns mästen sollen; und für wen mästen wir uns, als für Maden? Der fette König und der magere Bettler sind nur verschiedene Gerichte; zwey Schüsseln für Eine Tafel. Das ist das Ende vom Liede.

König. Ja wohl; leider!

Hamlet. Ein Mensch kann mit dem Wurm, der einen König gegessen hat, einen Fisch angeln, und den Fisch essen, der diesen Wurm gegessen hat.

König. Was willst Du damit sagen?

Hamlet. Nichts, als daß ich Euch zeigen will, wie es mit einem König so weit kommen kann, daß er eine Reise durch die Gedärme eines Bettlers machen muß.

König. Ich frage Dich nochmals: wo ist Oldenholm?

Hamlet. Im Himmel. Schickt nur hin, und laßt nach ihm fragen. Wenn ihn Euer Abgesandter dort nicht findet, so sucht ihn an dem andern Orte selbst. Aber in Ernst gesprochen: wenn Ihr ihn binnen diesem Monat nicht findet, so werdet Ihr ihn riechen, wenn Ihr die Treppe in die Gallerie hinaufgehet.

König. Geht, sucht ihn dort.

Hamlet. Er wird Euch gewiß nicht davon laufen.

König. Laßt ihn so heimlich als geschwind begraben. Hamlet, diese Deine That macht es nothwendig, daß Du zu Deiner eigenen Sicher-

 heit,

heit — für welche ich eben so sehr besorgt bin, als höchlich ich das, was Du gethan, mißbillige — daß Du, sag' ich, in feuriger Eile nach England abgehest. Schicke Dich also dazu an, morgen auf's spätste zu reisen.

Hamlet. Nach England?

König. Ja.

Hamlet. Gut!

König. So ist es, wenn Du meine Absicht kennst.

Hamlet. Ich gewahre einen Cherub, der sie siehet. (zu Gustav) Auf, Gustav, laß uns auf Mittel denken, die Rache meines ermordeten Vaters zu beschleunigen. (zum König) Lebt wohl, liebe Mutter.

König. Dein zärtlicher Vater, Hamlet.

Hamlet. Meine Mutter. Vater und Mutter sind Mann und Weib; Mann und Weib ist Ein Fleisch, und also seyd Ihr meine Mutter. — Ich will mich zur Reise fertig machen. (Mit Gustav ab.)

Vierter Auftritt.

Der König (allein.)

England, wenn du meine Freundschaft werth hältst, wie du in Ansehung meiner Macht thun solltest, da die Narben noch roth sind, die dir das Schwert der Dänen gegraben: so hüte dich, meinen Auftrag, der nichts geringers, als

Ham-

Hamlet's unfehlbaren Tod zum Gegenstande hat, kaltsinnig auszuführen. Bis das geschehen, werd' ich, so groß mein Glücksstand auch ist, doch keines frohen Augenblicks genießen.

Fünfter Auftritt.

Die Königin. Bernfield. Der König.

Königin.

Ich will sie nicht sprechen.

Bernfield. Sie ist außer sich. In der That, ihr Zustand verdient Mitleiden.

König. Wer?

Bernfield. Ophelia. Der Tod ihres Vaters hat sie des Verstandes beraubt — Sie spricht immer von ihm; sagt, sie höre, es gehe alles bunt über Eck in der Welt; ruft Ach und Weh! sagt Dinge, die nur einen halben Sinn haben —

König. Wir müssen sie sehen; sonst könnte es in übelgesinnten Gemüthern seltsame Muthmaßungen erwecken. Laßt sie herein.

(Bernfield ab.)

Königin. Meiner kranken Seele scheint jeder Kindertand das Vorspiel zu einer tragischen Begebenheit. So ist die Natur der Sünde: so verräth sie sich selbst, durch ihre immerwährende Furcht, verrathen zu werden.

Sechster Auftritt.

Ophelia. Vorige.

Ophelia.

Wo ist die schöne Majestät von Dänemark?

Königin. Wie befindet Ihr Euch, Ophelia?

Ophelia (singt.)

Woran erkenn' ich Deinen Freund,
Wenn ich ihn finden thu?
An seinem Muschelhut und Stab
Und seinem Sandelschuh.

Königin. Armes Mädchen, was willst Du mit diesem Liede?

Ophelia. Hört zu! hört zu! (singt.)

Ach, Mädchen, Mädchen, er ist todt,
Todt ist der Liebste Dein;
Ein grüner Wasen deckt sein Haupt,
Und seinen Leib ein Stein.

König. Arme Ophelia!

Ophelia (singt.)

Sein Leichentuch ist weiß wie Schnee,
Mit Blumen rings umsteckt;
Sie gehn in's Grab, vom Thränenguß
Der Zärtlichkeit bedeckt.

König. Wie steht es um Euch, liebe Ophelia?

Ophelia. Wohl, Gott sey bey Euch! Die Leute sagen, die Eule sey vorher eine Bes-

ckers

ckers-Tochter gewesen. Herr Gott! — wir wissen, was wir sind, aber wir wissen nicht, was wir werden können. Gott gesegne Euch das Mittagsessen!

König. Traurigkeit über ihren Vater — —

Ophelia. Ich bitte Euch, nichts mehr von dieser Materie! Wenn sie Euch fragen, was es bedeuten soll, so sagt ihnen das: (singt.)

Guten Morgen, 's ist Sankt Valentin,
Noch früh vor Sonnenschein;
Ich, Mädchen, komm an's Fenster zu Dir
Und will Dein Valentin seyn.

König. Man muß Sorge für sie tragen.

Ophelia. Ich hoffe, alles soll gut gehen. Wir müssen Geduld haben. Und doch kann ich nicht anders als weinen, wenn ich denke, daß sie ihn in den kalten Boden hineinlegen sollen. Mein Bruder soll es erfahren, und hiermit dank ich Euch für Euren guten Rath — Still! — mein Bruder kömmt! — ich muß mich schmücken! — ich muß ihn empfangen! — Lebt wohl! — Lebt wohl! (ab.)

Siebenter Auftritt.

König. Königin.

König.

Geht ihr nach, und laßt genau auf sie Acht geben! (Bernfield ab.) Das ist die Folge von ihres Vaters Tode. O Gertrude! Gertrude! wenn Unglück kommt, so kommt es nicht einzeln, wie Kundschafter, sondern schaarenweise. Der gewaltsame Tod ihres Vaters — Eures Sohnes Raserey, das Volk von ungesunden Muthmaßungen über Oldenholm's Tod aufgebracht, und so leicht zur Empörung bereit — es war unvorsichtig gehandelt, daß wir ihn heimlich bestatten ließen — die arme Ophelia ihres schönen Verstandes beraubt, — und das Schlimmste — ihr Bruder, der junge Laertes, den widrige Winde im Hafen aufgehalten haben, soll insgeheim zurück gekommen seyn — Wenn's wahr ist, so wird er Ohrenbläser genug finden, die ihn mit giftigen Reden über die Ursache von seines Vaters Tod anstecken werden. O liebste Gertrude, das ist mehr, als nöthig ist, mich das Schlimmste besorgen zu lassen.

(Man hört ein Getöse.)

Königin. Himmel! was bedeutet der Lärm?

Achter Auftritt.

Güldenstern. Vorige.

König.

Wo ist meine Wache? Was bringt Ihr?

Güldenstern. Rettet Euch, gnädigster Herr! Der junge Laertes, an der Spitze eines aufrührerischen Haufens, wirft Eure Wache zu Boden. Das Volk ruft laut: Laßt uns Laertes zu unserm König machen! — Laertes soll unser König seyn!

König. Wie sie schreyn! mit welcher Wuth und Freude!

Neunter Auftritt.

Laertes (mit Bewaffneten in der Thüre.) Vorige.

Laertes.

Wo ist dieser König? Meine Freunde, bleibt alle draußen.

Bewaffnete. Nein, wir wollen auch hinein.

Laertes. Ich bitte Euch, bleibt da.

Bewaffnete. Wir wollen.

Laertes. O, du schändlicher König! schaffe mir meinen Vater her!

Königin. Sey ruhig, guter Laertes.

Laertes. Der Tropfen Blut, der ruhig in mir

mir ist, ruft mich zum Bastard aus, und brennt Schande und Entehrung zwischen die keuschen Augbraunen meiner ehrlichen Mutter.

König. Was ist die Ursache, Laertes, daß Deine Empörung sich dieses riesenmäßige Ansehen giebt? Laßt ihn gehen, Königin. Besorget nichts für meine Person; es ist etwas Göttliches um einen König hergezäunt, daß Verrätherey nur zu verstehen geben kann, was sie gern thun wollte. — Sagt mir, Laertes, warum seyd Ihr so aufgebracht? — Laßt ihn gehen, Gertrude! — Redet, Mann!

Laertes. Wo ist mein Vater?

König. Todt ist er.

Königin. Aber nicht durch seine Schuld.

König. Laßt ihn fragen, bis er genug hat.

Laertes. Warum ist er todt? Wie ging es zu, daß er todt ist? Ich werde mich nicht durch Ausflüchte abweisen lassen. Zur Hölle Lehnspflicht! zum schwärzesten Teufel du Eid, den ich schwor! Gewissen und Frömmigkeit, hinab mit euch in den tiefsten Abgrund! Ich trotze der Verdammniß; auf dem Punkte wo ich stehe, sind beyde Welten nichts in meinen Augen. Laß kommen, was kommt: ich will Rache haben, Rache für meinen Vater, volle überfließende Rache!

König. Wer wird Euch unterstützen?

Laertes. Mein Wille; auf der Welt nichts anders. Und was meine Kräfte betrifft, so will ich damit so haushalten, daß ich mit wenigen weit reichen werde.

König. Mein lieber Laertes, wenn Ihr von dem Schicksal Eures Vaters gewisse Nachricht einziehen wollt, so sagt mir erst, habt Ihr fest beschlossen, beydes, Freund und Feind, ohne Unterschied, Eurer Rache aufzuopfern?

Laertes. Niemand als seine Feinde.

König. Und seine Freunde?

Laertes. Seinen Freunden will ich mit offenen Armen entgegen eilen, und sie, gleich dem Pelikan, mit meinem eigenen Blute erhalten.

König. Nun, das heißt wie ein guter Sohn und wie ein Edelmann gesprochen. Daß ich an Eures Vaters Tod unschuldig, und daß ich auf's empfindlichste dadurch betrübt worden bin, das soll Eurem Verstande so klar werden, als der Tag Eurem Auge ist.

(Man hört hinter der Scene ein Geschrey: Laßt sie hinein!)

Laertes. Was giebt's? Was für ein Lerm ist das?

Zehnter Auftritt.

Ophelia (auf eine phantastische Art mit Stroh und Blumen geschmückt.) Vorige.

Laertes.

O Hitze, trockne mein Gehirn auf! Thränen, siebenmal gesalzen, brennt die Empfinduug und Sehkraft meiner Augen aus! Beym Himmel! diese Verfinsterung Deiner Vernunft soll mir so vollwichtig bezahlt werden, bis die Wageschale an den Balken stößt. — O Rose des Mayes! Holdes Mädchen! liebe Schwester! — Himmel! ist es möglich, daß der Verstand eines jungen Mädchens so sterblich seyn soll, als das Leben eines alten Mannes? Die Natur ist in Liebe verfallen, und sendet dem geliebten Gegenstande das Kostbarste, was sie hat, zum Andenken nach.

Ophelia (singt.)

Sie senkten ihn in kalten Grund hinab,
Und manche Thräne floß auf seinem Grab.

Fahr wohl, mein Täubchen!

Laertes. Hättest Du Deinen Verstand, und strengtest ihn an, mich zur Rache zu bereden, er könnte nicht halb so viel rühren —

Ophelia. Ihr müßt singen. — Hinab, hinab — Ihr wißt ja das Lied! — Es war der ungetreue Hausmeister, der seines Herrn Tochter entführte. — Hier ist Rosmarin; es

ist zum Andenken. Ich bitte Dich, Liebe, denk' an mich; und hier sind, Vergißmeinnicht — Hier ist Fenchel für Euch und Agley — hier ist Raute für Euch, (theilt im Reden ihre Blumen aus.) und hiet ist welche für mich. Wir könnten sie Gnadenkraut oder Sonntagskraut nennen; Ihr dürft Eure Raute wohl mit einigem Unterschied tragen. Hier ist Maßliebe. Ich wollte Euch gern einige Veilchen geben; aber sie verwelkten alle, da mein Vater starb. Sie sagen, er hab' ein schönes Ende genommen. (singt)

Denn Jackerl ist doch mein einzigs Leben!

Laertes. Gott! mache mich fühllos!

Ophelia (singt:)

Kömmt er denn nicht zurück?
Kömmt er denn nicht zurück?
Nein, er ist todt;
Er ruh' in Gott;
Er kömmt nicht mehr zurück.

Sein Bart war weiß wie Schnee,
Wie Flachs sein Haupt dazu.
Er ist dahin;
Mit seiner Seel sey Fried und Ruh!

Und mit allen Christenseelen! Wo ist meine Kutsche? — Gute Nacht, edle Frauen! gute Nacht, schöne Frauen! gute Nacht, gute Nacht!

(ab.)

König. Folgt ihr, Königin. — Güldenstern, ich will mit Laertes allein seyn.

(Die **Königin** und **Güldenstern** gehen ab.)

Eilfter Auftritt.

Der König. Laertes.

Laertes.

Siehst du das? Gott!

König. Laertes, laßt mich Euren Schmerz theilen, oder Ihr versagt mir mein Recht. Geht, wenn Ihr zweifelt, leset Eure verständigen Freunde aus; sie sollen Richter zwischen mir und Euch seyn. Finden sie, daß ich auf irgend eine Art, gerade zu, oder verdeckter Weise, in diese Sache eingeflochten bin — so soll meine Krone, mein Leben, und alles, was ich mein nenne, Euch zur Genugthuung verfallen seyn. Ist es aber nicht, so habt Geduld, und wir wollen gemeinschaftlich arbeiten, Eure Rache zu befriedigen.

Laertes. Laßt es so seyn. Sein plötzlicher Tod, seine heimliche Bestattung, ohne Ehrenzeichen, ohne einiges Gepränge, das seinem Stande gebührt hätte, alle Umstände rufen so laut, als ob sie von der Erde bis in den Himmel gehöret werden wollten, daß ich sie in Untersuchung ziehen solle. Wer ist der Mörder?

Kö=

König. Hamlet! Und wißt, daß eben er, von dessen Hand Euer edler Vater fiel, mir selbst nach dem Leben getrachtet hat.

Laertes. Wenn es so ist — wovon ich Beweise fordre — warum befindet er sich in Freiheit? Warum verfahrt Ihr gegen so ungeheure Frevelthaten nicht gerichtlich? da doch Eure eigene Sicherheit, Klugheit, und alles in der Welt Euch rathen mußte, den Thäter zur Todesstrafe zu ziehen?

König. Zwey besondre Ursachen haben mich davon abgehalten, die in Euren Augen vielleicht weniger Stärke haben, als in den meinigen. Die Königin, seine Mutter, lebt, so zu sagen, in seinen Blicken; und ich, es mag nun Tugend oder Schwachheit seyn, liebe sie so zärtlich, daß ich ihren Wünschen nichts versagen kann. Der andre Grund ist die allgemeine Zuneigung des Volkes. Der Pöbel, der seine Neigungen nicht nach seiner Vernunft, sondern nach den Augen abmißt — der Pöbel, der ihn liebt, würde in seiner Bestrafung nicht ihr Verhältniß gegen sein Verbrechen, sondern nur die Härte seiner Strafe sehen. Glaubt aber nicht, daß ich ein so fühlloser phlegmatischer Mann sey, der sich den Bart mit Gewalt ausraufen läßt, und es für Kurzweil aufnimmt. Um den Bösewicht zu strafen, der meinen besten Freund ermordet hat, und mir selbst nach dem Leben stehet, wollt' ich ihn, unter dem Vorwande, ihn der Strafe der Gesetze zu entziehen, und seinen ange-

genommenen Wahnwitz zu zerstreuen, noch heute nach England schicken. Durch Güldenstern aber sollte England's König meine geheime Bitte erhalten, ihn tödten zu lassen, sobald — —

Zwölfter Auftritt.

Güldenstern. Vorige.

König.

Was wollt Ihr Güldenstern?

Güldenstern. Ein Unglück tritt dem andern auf die Fersen, so schnell folgen sie auf einander. Eure Schwester ist ertrunken, edler Laertes.

Laertes. Ertrunken? Wo? Wie!

Güldenstern. Die Königin, die sich in äußerster Betrübniß in ihr Gemach begeben, bittet Euch, gnädigster Herr, Hamlet's Abreise zu beschleunigen, eh ihm dieser Unfall zu Ohren kömmt.

Laertes (Güldensternen rauh anfaßend.) Antwort will ich, ewiger Zauderer!

Güldenstern (halb gegen den König, halb gegen Laertes gewandt.) Hinter dem Pallaste, am Ufer des Flusses, steht ein Weidenbaum. Diesen wollte sie hinanklettern, um ihre Strohkränze auf die herabhangenden Zweige zu hängen. Ein Ast brach, und sie fiel, mit ihren Kränzen in der Hand, in's Wasser. Der Strom riß sie fort, ohne

ohne daß ihr jemand hätte können zu Hülfe kommen.

Laertes. O meine arme, arme Schwester! (stürzt in einen Sessel und deckt das Gesicht mit der Hand.)

Güldenstern. Ihre ausgebreiteten Kleider hielten sie eine Zeitlang wie eine Wassernymphe empor. So lange das währte, sang sie Bruchstücke aus alten Balladen, als eine die keine Empfindung ihres Unglücks hatte, oder, als ob sie in diesem Elemente geboren wäre. Aber länger konnte dies nicht dauern, als bis ihre Kleider so viel Wasser geschluckt hatten, daß sie durch ihre Schwere die arme Unglückliche von ihrem Schwanengesang in einen nassen Tod hinabgezogen.

Laertes. O Gott! so ist sie wirklich ertrunken?

Güldenstern. Nur allzuwahr!

Laertes (springt ganz außer sich auf.) Dreyfaches Weh falle zehnfältig dreymal über das verfluchte Haupt, dessen gottlose That Dich Deiner Vernunft beraubte? — Meine weibische Thränen ersticken meine Worte — Rache, König! Rache! (will fortstürmen.)

König (ihn zurückhaltend.) Höret mich, trefflicher junger Mann. Sobald der Mörder Eures Vaters und Eurer Schwester England's Ufer betritt — — —

Laertes. Wie? ich soll einen edlen Vater und eine innig geliebte Schwester verloren haben, und

und mich mit einer späten ungewissen Rache begnügen? Ich muß des Mörders Blut sehen, und sollt' ich ihm in der Kirche die Gurgel abschneiden.

König. Wohlan! kann ich auf Euch und Eurer Freunde Beystand rechnen, wenn ein Hause niederträchtiger Sklaven ihm beytreten wollte?

Laertes. Mit Blut und Leben.

König. So soll er noch heute vor Euren Augen sterben. (heimlich zu Güldenstern.) Ihr seht, daß ich dazu gezwungen bin! (laut) Geht, Güldenstern, sagt, ich erwarte ihn, alles sey zu seiner Reise veranstaltet. Der edle Laertes wäre bereit, ihm seines Vaters Tod zu vergeben, und ihn in Frieden ziehen zu lassen.

Güldenstern. Er soll gleich hier seyn, gnädigster Herr. (ab.)

König. Folgt mir, guter Laertes! Ein Becher Gift soll die gekränkte Majestät und den beleidigten Sohn und Bruder rächen.

(Beyde ab.)

Sech=

Sechster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Kirchhof.)

Zwey Todtengräber (mit Grabscheiten und Spaten.)

Erster Todtengräber.

Kann sie denn in ein christlich Begräbniß gelegt werden, wenn sie eigenmächtig ihre Salvation gesucht hat?

Zweyter Todtengräber. Ich sage Dir's ja, sie kann; spute Dich man immer mit ihrem Grabe. Die Obrigkeit hat es durch einen Kommissarius und Geschworne untersuchen lassen, und gefunden, daß sie wie andre Christen begraben werden kann.

Erster Todtengräber. Das kann nicht seyn, sie müßte sich denn zu ihrer Selbstvertheidigung ertränkt haben.

Zweyter Todtengräber. So hat sich's eben befunden.

Erster Todtengräber. Es muß se offendendo geschehen seyn; anders ist's nicht möglich. Denn da steckt der Knoten. Wenn ich mich selbst wissentlich ertränke, so zeigt das einen Actum an, ein Actus aber hat drey Zweige: Begin-

ginnen, thun und vollbringen; ergel, ersäufte sie sich wissentlich.

Zweyter Todtengräber. Nein, hört mich nur an, Gevatter.

Erster Todtengräber. Mit Erlaubniß. Seht einmal, hier liegt das Wasser, gut; hier steht der Mann, gut! Wenn nun der Mann zu diesem Wasser geht, und ertränkt sich, so muß er dran glauben, er mag nun wollen oder nicht. Gebt wohl darauf Paß! Aber, wenn das Wasser zu ihm kömmt und ertränkt ihn, so ertränkt er sich nicht selbst; ergel hat der, der keine Schuld an seinem eigenen Tode hat, sich das Leben nicht selbst abgekürzt.

Zweyter Todtengräber. Aber sagt das Gesetz das?

Erster Todtengräber. Sapperment, ja wohl, sagt es das. Das müssen ja die Geschwornen verstehen, die 's untersucht haben.

Zweyter Todtengräber. Willst Du wissen, wo der Hase im Pfeffer liegt? Wenn sie kein gnädiges Fräulein gewesen wäre, sie würde gewiß ihr Lebtage in kein christlich Grab gekommen seyn.

Erster Todtengräber. Magst wohl Recht haben! Aber desto schlimmer, daß die vornehmen Leute in der Welt mehr Recht haben sollen sich zu hängen, oder zu ersäufen, als ihre Nebenchristen! Komm, mein Spaten, her! Es sind doch keine älteren Edelleute, als Gärtner und

Todtengräber; die haben ihre Profession von Adam her.

Zweyter Todtengräber. War der ein Edelmann?

Erster Todtengräber. Der erste, der jemals armirt gewesen ist.

Zweyter Todtengräber. Wie so das?

Erster Todtengräber. Wie, bist Du denn ein Heide? Verstehst Du die Schrift nicht? Die Schrift sagt, Adam habe gegraben. Hätte er graben können, wenn er keine Arme gehabt hätte? — und armirt seyn oder Arme haben ist einerley, und der armirt ist, ist ein Edelmann: ergel sind wir die ältesten Edelleute. — Ich will Dir noch eine Frage vorlegen; wenn Du mir da die rechte Antwort darauf giebst, — so bekenn' ich —

Zweyter Todtengräber. Was ist's denn?

Erster Todtengräber. Wer ist der, der stärker baut, als Maurer und Zimmermann?

Zweyter Todtengräber. Der Galgenmacher, denn dessen sein Gebäude überlebt tausend Inhaber.

Erster Todtengräber. Dein Einfall gefällt mir nicht übel! In der That, der Galgen schickt sich wohl. Aber, wie schickt er sich wohl? Er schickt sich wohl für diejenigen, die Uebels thun; nun thust Du übel, zu sagen, der Gal-

gen sey stärker gebaut, als die Kirche; ergel, mag sich der Galgen wohl für Dich schicken. — Rathe noch einmal.

Zweyter Todtengräber. Wer stärker baut, als Maurer und Zimmermann?

Erster Todtengräber. Ja, wenn Du mir die Nuß aufknackst, will ich Dich auch in allen Schenken loben.

Zweyter Todtengräber. Beym Element, nun kann ich Dir's sagen.

Erster Todtengräber. Nun, so sag!

Zweyter Todtengräber. Nein, bey meinen Grapsern und Mausern! ich kann's nicht.

Zweyter Auftritt.

Hamlet. Gustav. (in einiger Entfernung) Die Vorigen.

Erster Todtengräber.

Strapzir Deinen Brägen nicht länger: der Esel wird doch nicht schneller gehen, Du magst ihn prickeln wie Du willst; und wenn Dich einer einmal wieder fragt, so sage: der Todtengräber. Denn die Häuser, die er macht, dauern bis zum jüngsten Tage. Geh einmal znm rothen Roß, und hol' mir ein Glas Branntewein.

(Der zweyte Todtengräber geht ab; der erste gräbt und singt;)

Mir

Mir ist kein Potentate gleich,
Mit allen seinen Staaten;
Der Kirchhof ist mein weites Reich,
Mein Zepter dieser Spaten.
Fürst sey es, oder Unterthan,
Schlecht sey es, oder edel:
In mein Gebiet kömmt alles an,
Und beugt mir seinen Schedel.

Seht diesen Schädel, spitz und klein,
Mit dieser engen Stirne;
Das mochte wohl ein Witzling seyn
Bey wenigem Gehirne!
Und diese Hand hat ihn vielleicht,
Wie wir Exempel haben,
Noch eh' er mein Gebiet erreicht,
Lebendig schon begraben.

Hinweg mit Dir ins Knochenhaus,
Da magst Du Dich zerbalgen!
Und horch', der Rabe krächzt dort aus;
Nicht dahin! — untern Galgen.
Heimtückisch hatt' er lebenslang
Den Nächsten todt geschlagen,
Und ward doch wider allen Rang
Zuletzt hieher getragen. —

Hamlet. Hat dieser Bursche denn kein Gefühl von seinem Geschäfte, daß er zum Grabmachen singen kann?

Gustav. Die Gewohnheit hat ihn so verhärtet, daß er bey einer solchen Arbeit gutes Muths ist.

Hamlet. Dieser Schedel hatte einst eine Zunge und konnte singen — Wie ihn der Schurke in den Boden hineinschlägt, als ob es Kain's, des ersten Mörders Kinnbacken wäre! Und doch war der Schedel, mit dem dieser Esel jetzt so übermüthig zu Werke geht, vielleicht der Hirnkasten eines Staatsmannes, eines von diesen Herren, die unserm Herrn Gott selbst einen Nebel vormachen möchten. Nicht so?

Gustav. Leicht möglich, gnädigster Herr.

Hamlet. Oder eines Höflings, der sagen konnte: Wie befindet Ihr Euch gnädigster Herr? Oder eines Rechtsgelehrten! — Wo sind nun seine Casus? Seine Titel? Seine Ränke, Schikanen und Sporteln? Warum leidet er, daß ihn dieser grobe Geselle mit seiner kothigen Schaufel aus seiner Retirade herausklopfen darf, ohne eine Injurienklage gegen ihn anzustellen? — Ich muß mit diesem Burschen reden. Wessen Grab ist das, mein Freund?

Todtengräber. Meines, Herr.

Hamlet. Ich denk', es ist Dein, denn Du lügst darin.

Todtengräber. Und Ihr lügt daraus, Herr; es ist also nicht Eures.

Hamlet. Ich frage, wie der Mann heißt, für den Du das Grab machst?

Todtengräber. Ich mach' es für keinen Mann, Herr.

Hamlet. Was für eine Frau denn?

Todtengräber. Auch für keine Frau.

Hamlet. Wer soll denn darein begraben werden?

Todtengräber. Eine, die in ihrem Leben ein Weibsbild war; aber, Gott tröst' ihre Seele! nun ist sie todt.

Hamlet. Bey Gott, Gustav, ich habe seit einigen Jahren her beobachtet, daß die Welt so spitzfindig geworden ist, daß der Bauer seinen plumpen Witz eben so hoch springen und so seltsame Gambaden machen läßt, als der witzigste von unsern Hofschranzen. — Wie lange bist Du schon Todtengräber?

Todtengräber. Unter allen Tagen im Jahr, kam ich an dem Tage dazu, da unser verstorbener König Hamlet über den Fortinbras Meister wurde.

Hamlet. Wie lang ist das?

Todtengräber. Wißt Ihr das nicht? Das weiß ja jeder Narr. Es war an dem nämlichen Tage, da der junge Hamlet auf die Welt kam, der närrisch ist, und heute nach England geschickt werden soll.

Hamlet. Warum soll er dahin geschickt werden?

Todtengräber. Je nu, weil er verrückt ist. Er soll da seine fünf Sinne wieder kriegen; oder wenn er sie nicht wieder kriegt, so hat's dort nicht viel zu bedeuten.

Hamlet. Warum das?

Todtengräber. Man wird 's nicht an ihm gewahr werden; denn dort haben die Leute alle mit einander einen Sparren zu viel, justement wie er.

Hamlet. Wie wurde er närrisch?

Todtengräber. Auf eine gar seltsame Art, sagt man.

Hamlet. Wie so, seltsam?

Todtengräber. Sapperment, er wurde eben ein Narr, weil er seinen Verstand verlor.

Hamlet. Und was für ein Grund — —

Todtengräber. Je nu, hier auf Dänischem Grund und Boden. Ich bin hier Todtengräber gewesen von meinen jungen Jahren an, bis jetzt, diese dreyßig Jahr.

Hamlet. Wie lange kann wohl ein Mensch in der Erde liegen, bis er verfault?

Todtengräber. Wenn er nicht schon faul ist, eh er stirbt — wie wir denn heut zu Tage manche Leichen haben, die kaum so lange halten, bis sie unterm Boden sind: — so kann er Euch acht bis neun Jahr dauern. Ein Lohgerber dauert Euch seine neun Jahr.

Hamlet. Warum ein Lohgerber länger, als andere Leute?

Todtengräber. Warum, Herr? Weil seine Haut von seiner Profession so gegerbt ist, daß sie das Wasser länger aushält: denn nichts

macht

macht einem todten Körper eher den Garaus als Wasser. Hier ist ein Schedel, der nun bereits drei und zwanzig Jahre im Boden liegt.

Hamlet. Wem gehörte er?

Todtengräber. Einem vertrackten Burschen. Wer denkt Ihr wohl, daß er war?

Hamlet. Ich weiß es nicht.

Todtengräber. Daß die Pestilenz den Schurken! Er goß mir einmal eine Flasche mit Rheinwein über'n Kopf. Der nehmliche Schedel, Herr, war Yorick's seiner, des Königlichen Hofnarren.

Hamlet. Dieser?

Todtengräber. Der nehmliche.

(Während der folgenden Rede kommt der zweyte Todtengräber mit einer Flasche zurück. Beyde trinken und arbeiten wechselsweise an dem Grabe.)

Hamlet. Ach, der arme Yorick! Ich habe ihn gekannt, Gustav. Es war der kurzweiligste Mensch von der Welt, voll herrlicher Einfälle! Er hat mich wohl tausendmal auf seinem Rücken getragen. Und jetzt, welch ein grausenvoller Anblick! Mir wird dabey ganz übel. Hier hingen jene Lippen, die ich, wer weiß wie oft, küßte. Wo sind nun Deine Scherze, Schwänke und Neckereyen? wo Deine Sprünge? Deine Liederchen? wo die drolligen Einfälle, welche die ganze Tafel in frohen Aufruhr

 brach-

brachten? Ist Dir nicht ein einziger übrig geblieben, um über Dein eigenes Grinsen zu spotten? Ist Dir der Mund ganz weg? — Nun geh mir einer in das Schlafzimmer der gnädigen Frau, und sag' ihr: Und wenn sie sich einen Daumen dick übermale, so müss' es doch zuletzt dazu mit ihr kommen. Bring sie damit zum Lachen — Ich bitte Dich Gustav, antworte mir nur auf Eine Frage —

Gustav. Was ist es, gnädigster Herr?

Hamlet. Denkst Du, Alexander habe im Boden auch so ausgesehen?

Gustav. Eben so.

Hamlet. Zu was für einer unedlen Bestimmung können wir endlich herabsinken, Gustav! Können wir nicht in unsrer Einbildung Alexander's edlem Staube folgen, bis wir ihn an einem Orte finden, wo er ein Spundloch stopft?

Gustav. Eine solche Betrachtung wäre gar zu spitzfindig.

Hamlet. Nein, gar nicht, im geringsten nicht! Die Betrachtung ist ganz natürlich: Alexander starb, er ward begraben, er ward Staub; der Staub ist Erde; aus der Erde machen wir Lehm; und konnte mit diesem Lehm, worein er verwandelt wurde, nicht eine Biertonne gestopft werden? So kann der Weltbezwinger, Cäsar, eine Spalte in einer Mauer gegen den Wind verkleibt haben. Traurig ge-

nug,

nug, daß eben die Erde, welche die Welt in Ehrfurcht setzte, eine Mauer ausflicken muß, um des Winters Ungestüm abzuwehren! Doch still, still eine Weile; da kommt der König.

Dritter Auftritt.

König. Königin. Laertes. (Ophelia im Sarge.) Priester. Verschiedene Hofleute (ohne Güldenstern) im Gefolge. Hamlet und Gustav (in ziemlicher Entfernung.)

Hamlet.

Auch die Königin mit einigen ihrer Hofleute! Eine Leiche, und ein so armseliges Gepränge! Wer das seyn mag? Gewiß ein Unglücklicher, der aus Verzweiflung Hand an sich selbst legte. — Es muß eine Person vom Stande seyn. — Still, laß uns hören.

Laertes (zum Priester.) Keine Feyerlichkeit sonst?

Hamlet. Das ist Laertes, ein vortrefflicher junger Mann — Horch!

Priester. Wir sind bei der Feyer ihres Leichenbegängnisses gerade so weit gegangen, als unsre erhaltene Vollmacht zuläßt. Ihre Todesart war zweifelhaft. Und ohne den ausdrücklichen Befehl des Königs hätte sie in ungeweihter Erde bis zum Schall der letzten Trompete ihren Todesschlaf verschlummern müssen. Keine liebreiche Fürbitten wären ihr zu Theil geworden; mit Scher-

Scherben, Kiesel- und Sandsteinen hätte man ihr Grab beworfen. Nun aber darf sie unter jungfräulichen Gesängen, mit jungfräulichem Schmuck, beym Geläute der Glocken in geweihter Erde begraben werden.

Laertes. Und weiter geschieht nichts?

Priester. Weiter nichts. Es hieße den Dienst der Todten entweihen, wenn wir ihr Messen lesen, und alle die heiligen Ceremonien für sie begehen wollten, auf die nur in Frieden entschlummerte Todte ein Recht haben.

Laertes. So grabt sie denn ein, und Rosen und Lilien müssen aus Deinem Grabe hervordüften, süße Schwester, so rein und lieblich, wie Deine Seele jetzt unter Engeln wandelt. (Ophelie'ns Sarg wird eingesenkt.)

Hamlet. Was? Die schöne Ophelie?

Königin (Blumen auf ihr Grab streuend.) Liebliche Blumen Dir, liebliches Mädchen! Ich hoffte, Du solltest meines Hamlet's Weib werden, hoffte Dein Brautbett mit Blumen zu schmücken, und muß jetzt Dein Grab damit bestreuen.

Laertes. O weh, tausendfaches Weh dem Mörder, der Deinen schönen Verstand und Dein schönes Leben dahin mordete! Schüttet noch keine Erde auf sie; ich muß sie erst noch einmal in die Arme fassen. (springt in das Grab.) Nun schüttet, so viel Ihr wollt, werft Eure Erde über den Lebenden und über die Todte, bis das Grab zum Gebirge wird.

Hamlet (hervorstürzend.) O Du da, mit Deinem Jammer so verschwenderisch! Sollen Erd' und Himmel über Deinen Schmerz staunen, o sie sollen's auch über den meinen. Hier ist Hamlet, der Däne. (springt in's Grab.)

Laertes. Der Teufel mit Deiner Seele! (faßt ihn an der Gurgel.)

Hamlet. Das war nicht gut gebetet! Aber ich bitte Dich, Deine Finger von meiner Gurgel! Ich bin eben nicht hitzig, nicht sonderlich jähzornig; doch ist etwas Furchtbares in mir, wovor Du Dich in Acht nehmen magst, wenn Du klug bist. — Deine Hand weg! — Was tobst Du hier? was prunkest Du so mit Deinem Schmerz? Ich liebte Ophelie'n, daß vierzigtausend Brüder mit aller ihrer Liebe die Summe der meinigen nicht aufzuwiegen vermöchten. Was willst Du thun um sie? Sprich!

Königin. Lieber Hamlet, komm zu uns!

Hamlet. Laßt mich! Nun Laertes, so sprich: was willst Du um sie thun? Weinen, kämpfen, fasten, Dich in Gram aufzehren? Alles nichts; ich thue das alles wie Du. Ich will weinen um sie, bis ich keine Thränen mehr habe; kämpfen um sie, bis mein Blut verronnen ist; fasten um sie, bis der Tod sagt: es ist genug! Meinem Grame will ich mich so lange überlassen, bis ich starrer und bleicher als die

Ge-

Geduld über einem Grabmahl neben ihrem Todtenhügel hinwelke. Was willst Du also noch thun? Rede! Oder kommst Du nur her, meiner Liebe zu Trotz, um sie zu winseln, mir zum Trotz, Deinen Jammer laut werden zu lassen? — O guter Laertes, trotze so viel Du willst; in Nichts sollst Du es mir zuvorthun. Mit Dir lass' ich mich lebendig neben ihr begraben. Laß sie dann Erde über uns herwerfen, bis der Grabhügel an die Wolken stößt! — Sie sollen's!

Königin. Gütiger Gott, nichts als Wahnsinn! Laßt ihn, lieber Laertes. Der Anstoß wird noch eine Zeit lang fortdauern, und dann sich auf Einmal in ein niedergeschlagenes Stillschweigen verwandeln. Ihr werdet ihn nachher so geduldig finden, wie die Taube, ehe sie ihre Jungen ausgebrütet hat.

Hamlet. Hört Herr, — was ist die Ursach, daß Ihr mir so begegnet? Ich hab' Euch von jeher geliebt; aber das macht nichts. — Herkules selbst mag thun, was er kann; jedes Ding will seinen Gang haben. Verschlingt Ihr Essig oder einen Krokodill, ich thu' es auch.

König. Ja, freylich sind seine Reden nichts als Wahnwitz. Laßt den Unglücklichen, Laertes, steigt aus dem Grabe und kommt zu uns! (**Laertes** thut es. Der **König** leise zu ihm.) Die Zeit Eurer Rache ist ja nun ganz nahe; gedul-

duldet Euch nur noch etwas. — Kommt Königin! — Ich bitte Euch, guter Gustav, gebt genau auf ihn Acht, und wenn der Anfall vorüber ist, geleitet ihn nach unserm Pallaste. (Zu Laertes.) Das Grab Eurer Schwester soll ein würdiges Denkmahl bekommen. Bald werden wir ruhige Stunden erleben; bis dahin wollen wir gelassen zu Werke gehen.

(König, Königin, Laertes, Priester und Hofgefolge ab. Hamlet steigt aus Ophelie'ns Grabe; die Todtengräber schütten es zu.)

Vierter Auftritt.

Hamlet. Gustav.

Hamlet (sieht den Todtengräbern zu.)

Ist es schon so weit mit Dir? schon so weit, daß sie Dir Erde über das Haupt schütten? Zu werden, was Alexander's, was Cäsar's Staub auch war? (Sich zu Gustav wendend.) Ich liebte sie, Gustav. Was ist sie nun? wird sie nun? Ein Schedel, wie Yorick's Schedel, wie alle Schedel hier. (Einen Schedel aufhebend.) Wie dieser hier. Sieh, keine Spur von ihrer Lieblichkeit mehr, gar keine!

Gustav. Laßt das, gnädiger Herr, Ihr müßt darüber nicht so nachsinnen. Kommt von hier weg!

Ham-

Hamlet. Meinst Du? — — Es ist ein nackter, kahler Schedel, Gustav. So garnicht mehr, was er sonst war. — Da wirf ihn weg! — Wir wollen gehen! (Im Fortschleudern. Indeß rollt der hintere Vorhang herunter und verdeckt die beyden Todtengräber.) Mir thut es doch leid, Gustav, daß ich mich gegen Laertes so vergessen habe; denn meine eigene Lage ist mir ein Bild der seinigen. Ich will wieder um seine Freundschaft werben; ich bin es Ophelie'n schuldig, und auch mir selbst.

Gustav. Ich zweifle, daß Euch bey seinem Trotze der Versuch gelingt.

Hamlet. Eben dieser Trotz brachte mich zur äußersten Heftigkeit; doch ich will ihm einen so vollgültigen Ersatz geben, wie er nur immer heischen mag, und so den neuen Verrath zerstören, über den der König, wie Du gemerkt haben mußt, brütet. — — Was sumst denn die Wasserfliege da her?

Fünfter Auftritt.

Güldenstern. Vorige.

Güldenstern.

Mit dem größten Erstaunen und nach langem Suchen find' ich Euch hier, gnädigster Herr. Ich habe Euch von Seiner Majestät etwas zu melden.

Ham=

Hamlet. Ich will es mit aller Aufmerksamkeit anhören. Braucht doch Euren Hut auf die rechte Art, mein Herr; er gehört für den Kopf.

Güldenstern. Um Verzeihung, gnädigster Herr; es ist sehr heiß.

Hamlet. Warum nicht gar! es ist kalt; der Wind steht in Norden.

Güldenstern. Freylich ist es so ziemlich kalt, gnädigster Herr.

Hamlet. Mich dünkt aber doch, es ist sehr schwül; ich glaube, der Wind hat sich gedreht.

Güldenstern. Es ist freylich — als wär' es — es ist schwül, aber doch — — Gnädigster Herr, Seine Majestät befahl mir — — —

Hamlet (nöthigt ihn den Hut aufzusetzen.) Ich bitt' Euch, bedeckt — — —

Güldenstern. Nein, wahrlich nicht! — Es ist so recht gut — fürwahr gut! — Gnädigster Herr, der König befahl mir, Euch zu melden, daß alles zu Eurer Abreise in Bereitschaft ist. Er erwartet Euch, und wünscht beym Abschiedskusse Euch zugleich mit dem edlen Laertes auszusöhnen.

Hamlet. Zu meiner Abreise! — Ich danke Euch, mein Herr, für Eure Nachrichten. Lauft denn so geschwind, als ob Ihr vor dem

Tode liefet, und sagt dem Könige in's Ohr, — daß ich gleich bey ihm seyn werde.

(Güldenstern ab.)

Sechster Auftritt.

Hamlet. Gustav.

Hamlet.

Du kannst Dir nicht vorstellen, Gustav, wie übel mir hier um's Herz ist. — Doch, das hat nichts zu bedeuten.

Gustav. Ich denke nicht so, gnädigster Herr.

Hamlet. Es ist nichts, bloße Kinderey; und doch wär' es vielleicht genug, um ein Weibsbild unruhig zu machen.

Gustav. Wenn Euch Euer Herz eine geheime Warnung giebt, so folgt ihm. Ich will sagen, Ihr wäret unpäßlich; Ihr könntet niemand sprechen, und noch weniger reisen.

Hamlet. Ich halte nichts auf Ahnungen; die Vorsehung erstreckt sich bis über den Fall eines Sperlings. Ist es jetzt, so ist es nicht ein andermal; ist es nicht ein andermal, so ist es jetzt, und ist es nicht jetzt, so wird es ein andermal seyn — alles kommt darauf an, daß man bereit sey.

Gu-

Gustav. O laßt uns schnell und still reisen, mein Prinz, ohne den Hof mit seinen Schranzen erst wieder zu sehn.

Hamlet. Ich reisen, ehe mein Vater gerächt ist? Nein, durch diesen Arm soll der, der jetzt so ersichtlich heimtückischer und trügerischer Weise den Angel auch nach meinem Leben auswirft, seinen Lohn empfangen. Diesen fressenden Krebs unsrer Natur noch mehr Unheil anrichten zu lassen, wäre himmelschreyende Unschlüssigkeit. (reißt Gustaven mit sich fort.)

Siebenter Auftritt.

(Der Pallast.)

Der König. Laertes. Gefolge.

König.

Nun muß Euer Gewissen selbst meine Freysprechung siegeln, und Ihr müßt überzeugt seyn, daß ich Euer Freund bin, da Ihr gesehen habt, daß der Mörder Eures Vaters auch mein größter Feind ist.

Laertes. Die Beweise reden — Verderben über ihn!

König. Es soll ihn in dieser Stunde ereilen.

Achter Auftritt.

Güldenstern (mit) Gefolge. Vorige.

Güldenstern.

Prinz Hamlet kommt.

König. Man fülle die Becher mit Wein.

Neunter Auftritt.

Hamlet. Gustav. Gefolge. Vorige.

König.

Geh', mein theurer Hamlet! Dein Schiff liegt fertig, der Wind ist günstig, Deine Gefährten warten, und alles kehrt sich nach England hin. Die Luft Englands ist heiter und rein; Du wirst den Ruhm des Dänischen Namens erhöhen, und Deiner wankenden Gesundheit den Frühling wieder schenken. — Gebt ihm diesen Becher.

Hamlet. Setzt hin indessen! Setzt hin!

König. Der König trinkt auf Hamlet's glückliche Zurückkunft. Laßt es durch die Trompeten kund machen, daß der König auf Hamlet's Gesundheit trinkt — Und Du, Hamlet, bring es dem edlen Laertes, der Dir seines Vaters Tod großmüthig vergiebt — Auf Deine Gesundheit, Hamlet! (Trompeten und Pauken.)

Letzter Auftritt.

Die Königin. Vorige.

Königin (Ergreift den Becher, der für Hamlet bestimmt war.)

Deine Mutter trinkt Dir's zu. Hamlet, auf Deine glückliche Reise.

Hamlet. Gütige Mutter!

König. Gertrude, trinkt nicht! (vor sich) Es ist zu spät.

Königin (Giebt Hamlet den Becher.) Vergebt, mein Herr, es war auf meines Sohnes Glück.

König. Hamlet, nimm diese Hand von mir.

Hamlet (Setzt den Becher weg und wendet sich gegen Laertes.) Ich bitte um Eure Vergebung, mein Herr, ich habe Euch beleidiget; aber vergebet mir's und versichert mich dessen, als ein Edelmann. Alle Gegenwärtigen wissen, und Ihr müßt es gehört haben, mit was für einer unglücklichen Gemüthskrankheit ich gestraft bin. Was ich gethan habe, daß in Euch Natur, Ehre und Rache gegen mich aufreitzen möchte, hat, ich erkläre es hiermit öffentlich, mein Wahnwitz gethan. Es war nicht Hamlet, der Euch beleidigte — er verabscheuet die That seiner Raserey; sie ist der Beleidiger, er auf der Seite der Beleidigten. Seine Raserey ist des armen Hamlet's Feind. Laßt also meine feyerliche Erklärung, daß

ich keinen Vorsatz hatte, Uebels zu thun, mich eben so in Euren edelmüthigen Gedanken freysprechen, als ob ich einen Pfeil über ein Haus geschossen, und meinen Bruder verwundet hätte.

Laertes. Ich bin befriedigt, in so fern ich Sohn und Bruder bin: Namen, die in diesem Fall mich am meisten zur Rache auffordern; aber als ein Edelmann kann und will ich keine Versöhnung eingehen, bis ich von einigen ältern und bewährten Richtern dessen, was die Ehre heischt, die Versicherung erhalten habe, daß ich es ohne meinen Namen zu entehren, thun kann. Inzwischen nehm' ich, bis dahin, Eure angebotene Freundschaft als Freundschaft an, und will sie nicht mißbrauchen.

König. Gebt Ihnen die Becher. (Hamlet und Laertes nehmen sie.)

Gustav. Was fehlt der Königin?

Hamlet. Was hat Euch betroffen, Mutter?

König. Nichts als eine Anwandelung von Ohnmacht.

Königin. Nein, der Trank — o mein theurer Hamlet! — der Trank war Gift —

Hamlet. Gift? Hier ist Gift für Dich, verdammter Mörder! (ersticht den König.)

König. Verrätherey! helft.

(Alle ziehen die Schwerter.)

Königin. Haltet ein, Laertes! Haltet ein, Dänen! Höret, höret Eure sterbende Königin! Im Tode ist Wahrheit. Er war ein Mörder, Euer König; er vergiftete meinen Gemahl.

Und

Und diese Eure Königin — o daß meine eigene Zunge mein Ankläger werden muß! — willigte in den Mord.

(Fällt in einen Sessel. Die Umstehenden beben erstaunt zurück.)

Güldenstern. Verflucht sey denn dieses Schwert, und die Hand die es wieder ergreift!

(wirft es hin.)

Königin. O wie fürchterlich, wie schrecklich ist das Gericht über mich! Hamlet, verzeihe mir! Nur eine, eine einzige Umarmung, Hamlet!

Hamlet. Mutter! versöhnt Euch mit dem Himmel!

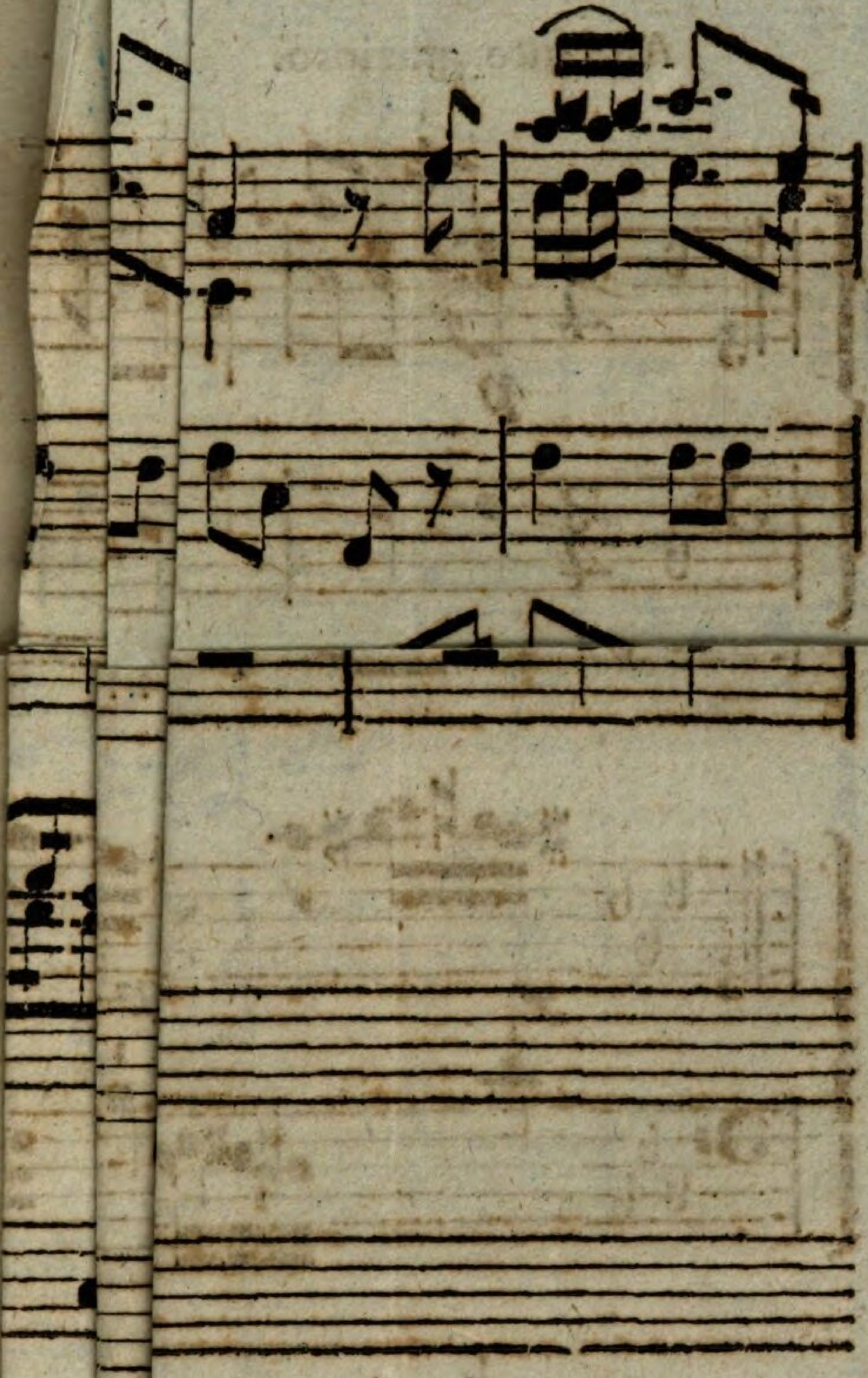
Königin. O mein Sohn! mein Verbrechen stößt mich von Deinem Herzen. O wie grimmig, grimmiger als das Gift, wüthet das Laster in meiner Seele. Verzeih' mir, Hamlet! Verzeiht mir, Dänen! Laßt mich Euren Fluch nicht mit ins Grab nehmen. Euer König ist gerächt. Hamlet, mein Sohn! Der Himmel erbarme sich meiner!

(Streckt ihre Arme gegen Hamlet, sinkt aber in dem Augenblicke zusammen, als dieser sich gegen sie neiget.)

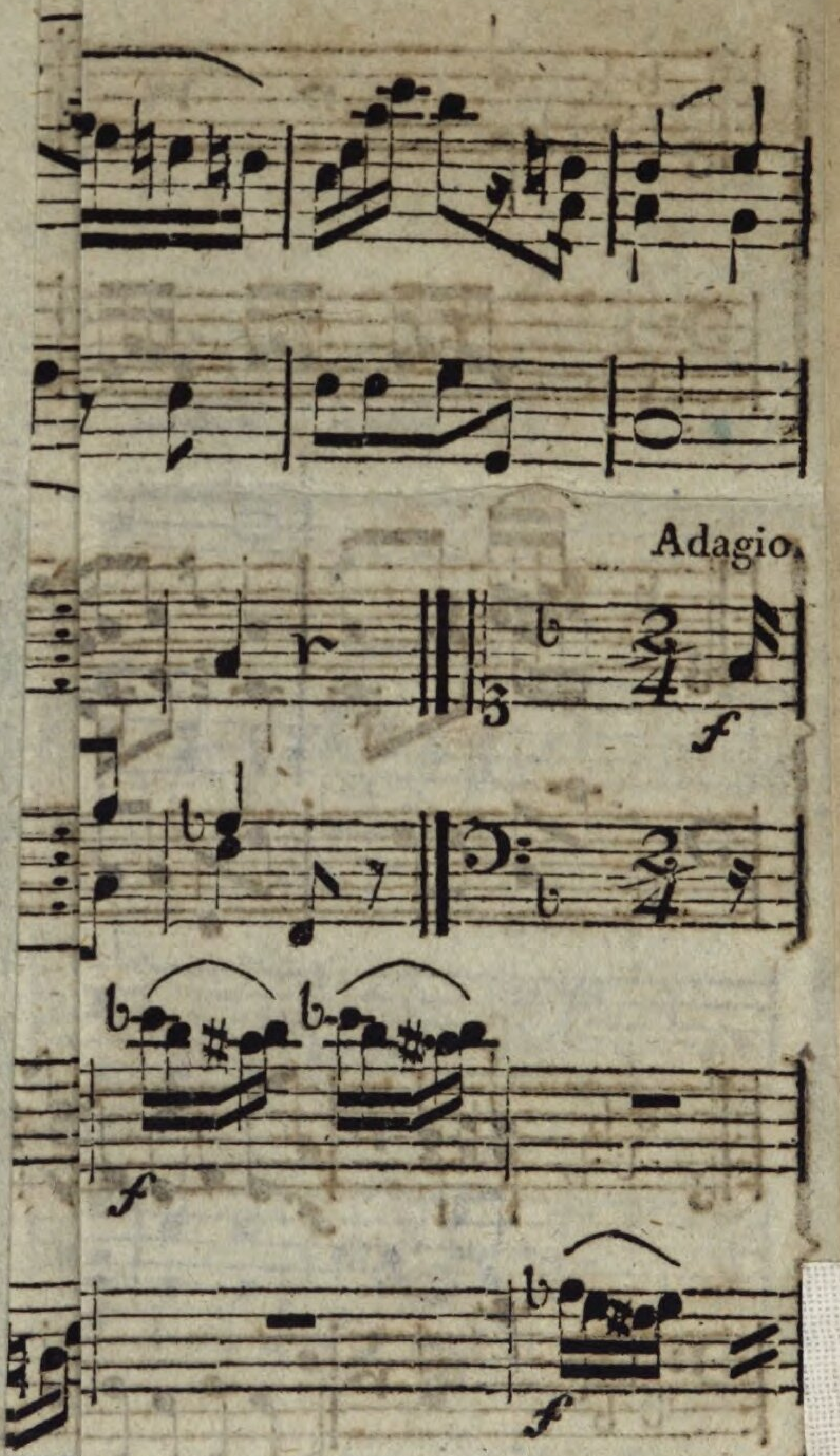
Laertes. Der Himmel ist gerecht! Verzeiht mir, königlicher Herr. Ich habe Theil an dieser Abscheulichkeit, weil dieser Frevler meine Sinne verblendet hatte. Meines Vaters Tod komme nicht über Euch, noch Eurer Mutter Tod über mich!

Hamlet (drückt ihm die Hand.) Wackerer Laertes, fortan sind wir Drey (Gustaven mit der andern Hand ergreifend.) Eine Seele. — Arme Mutter! möchten doch die Fittiche der Engel Dich zu Deiner Ruhe tragen! Du warst mehr schwach als Verbrecherin. — Ihr, die Ihr mit erblaßten Gesichtern, von Erstaunen gefesselt, umher stehet, und vor Entsetzen über diesen Vorfall zittert, seyd Zeugen zwischen mir und Dänemark von dieser schaudervollen Begebenheit: denn Euch überlass' ich meine Ehre und meine Rechtfertigung.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN



H.



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

L. & W. Metzg
Buchbinderei / Papierwaren
MÜNCHEN 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

Hamlet, Prinz von Dänemark Trauerspiel in 6 Aufz. ; Nebst Brockmann's Bildniss, als Hamlet, u. d. zu d. Ballet verfertigten Musik

Berlin 1795

P.o.angl. 579 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753121-3
VD18 14699222-001